

3 Ein neues Pennsylvania. Die Quäkerspeisung in Deutschland 1919 – 1923

Im November 1919 waren sich die Mitglieder des AFSC sicher: Es war eine erhabene Aufgabe und ein Werk von geschichtlichem Ausmaß, das die Quäker am Ausgangspunkt ihrer Speisungsaktion für hungernde deutsche Kinder erwartete: Ein neues Deutschland bauen zu helfen, ein Deutschland, welches das alte „Evangelium von Blut und Eisen“ (*the gospel of blood and iron*) hinter sich ließ, sei, so hieß es in einem Memorandum, in seiner Tragweite allenfalls mit den Pionierleistungen der Gründungsväter zu vergleichen. „By word and deed“ das Überleben der neuen Generation in Deutschland zu sichern und Einfluss auf die deutsche Gesellschaft „at its most impressionable period“ auszuüben, sei eine Gelegenheit, die der Gründung Pennsylvanias gleichkomme.¹

Rund drei Jahre später konnten sich die Helferinnen und Helfer des AFSC bestätigt fühlen, als sie im Reichsernährungsministerium in Berlin den Danksgesungen lauschten, welche die deutsche Regierung und der Reichspräsident Friedrich Ebert ihnen durch einen Vertreter übermitteln ließen. Die Arbeit der Quäker „for the world and especially for Germany“, so hob der Geheime Staatsrat Bose an, sei ein „monument in history of all peoples“. Die Botschaft der Freundschaft und des guten Willens, von welchem es getragen worden sei, „can never be lost“. Viele weitere stimmten zur selben Zeit in den Chor ein: Worte der Dankbarkeit erreichten die „lieben Quäker aus dem fernen Amerika“ aus den Behörden, von Vertretern der Ärzte- und der Lehrerschaft, von Kirchenvertretern, den Repräsentanten der politischen Parteien sowie nicht zuletzt von Tausenden von Kindern aus allen Teilen Deutschlands, die in den Genuss der „Quäkerspeisung“ gekommen waren.

Zu diesem Zeitpunkt, an dem das amerikanische Kinderspeisungsprogramm für Deutschland seinem Ende zuging, blickte man von Philadelphia aus auf Jahre zurück, in denen das AFSC an der Spitze einer der bis dato größten Hilfsaktionen aller Zeiten gestanden hatte. Von Januar 1920 bis in den Sommer 1922 hatten dessen Vertreter die Aufsicht über die tägliche Verteilung von warmen Mahlzeiten an bis zu einer Million Kinder im ganzen Deutschen Reich innegehabt. Durch die Quäkerspeisung wurde das AFSC zum Gesicht einer US-amerikanischen Hilfsaktion, die Sieger und Besiegte des Ersten Weltkriegs miteinander in Verbindung

¹ Memorandum „Hoover opens a door“ 15/11/1919, in: AFSCA, AFSC Minutes 1919 (Executive Board).

setzte und tiefe Spuren im kollektiven Gedächtnis der Weimarer Republik und darüber hinaus hinterließ.²

Für das AFSC war die Kinderspeisung gleich in mehrfacher Weise transformativ: Hatte der Einsatz in Frankreich den Quäkern patriotische Glaubwürdigkeit verliehen, so erschien die Hilfsaktion im besiegten und hungernden Deutschland als ein Dienst im Geiste der Versöhnung und signalisierte damit für viele *Friends* gleichsam die Rückkehr zu einem authentischen „quakerly service“.

Dabei war die deutsche Aktion zu keinem Zeitpunkt frei von Widersprüchen, die sich insbesondere aus der Zusammenarbeit des AFSC mit der *American Relief Administration* Herbert Hoovers ergaben. Dass das AFSC durch diese Verbindung gleichfalls eine wichtige Funktion im Sinne der Ziele amerikanischer Außenpolitik wahrnahm, stand dabei für die meisten keineswegs im Widerspruch zu den Zielen der Quäker. In der Praxis jedoch sollten sich in Deutschland erstmals Spannungen in der humanitären Arbeit des AFSC zeigen, die sich als wegweisend für die kommenden Jahrzehnte erwiesen.

Fight the Famine! Das AFSC und die Hungerblockade 1918/1919

Die Frage einer möglichen Hilfsaktion zugunsten des Deutschen Reichs begann bereits wenige Wochen nach dem Waffenstillstand im November 1918 die Diskussionen um die Zukunft des AFSC zu beherrschen. Den Hintergrund dafür bildete die fortgesetzte Blockadepolitik der alliierten Siegermächte gegenüber dem Deutschen Reich. In den Monaten zwischen dem Waffenstillstand im Oktober 1918 und dem Abschluss des Versailler Vertrags im Juni 1919 unterlag die Zufuhr von Lebensmitteln und anderen wichtigen Gütern in das Reich starken Einschränkungen. Hinter der Politik stand das doppelte Ziel der Alliierten, Deutschland einerseits vor Abschluss eines Friedensabkommens an einer Wie-

² Die Quäkerspeisungen sind bislang (noch) kaum Gegenstand der Forschung gewesen. Eine Gesamtdarstellung liegt noch nicht vor. Am ausführlichsten behandelt die Quäkerspeisung bislang Aiken, „Feeding Germany: American Quakers in the Weimar Republic“, der sich vorwiegend auf die Aktion selbst aus einer amerikanischen Perspektive konzentriert. Günter Heuzeroth, *Humanitäre Hilfe Für Deutschland Nach Beiden Weltkriegen: Aktivitäten der USA und der Amerikanischen und Englischen Quäkerhilfsdienste. Die Einsätze in der Region Oldenburg/Weser-Ems* (Oldenburg: Förderverein Internationales Fluchtmuseum, 2009). Eine knappe Einführung findet sich auch bei Schmitt, *Quakers and Nazis: Inner Light in Outer Darkness*, 11–37. Über die Quäker hinausreichend erweiterte Erkenntnisse zur amerikanischen Hilfe in Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg und ihren langfristigen Wirkungen verspricht das im Rahmen des Dilthey-Projekts „Globale Hilfe“ begonnene Leipziger Dissertationsvorhaben von Laura Viktoria Huth, Deutschland als Empfänger US-amerikanischer Hilfe 1918–1923.

deraufnahme der Feindseligkeiten zu hindern sowie andererseits ein Druckmittel zur Durchsetzung harter Friedensbedingungen zu behalten. Unter der Bevölkerung der jungen deutschen Republik verschärfe die Blockade die vom Mangel der letzten Kriegsjahre und ihren „Steckrübenwintern“ ohnedies angespannte Lage.³

Während die Blockadepolitik in der allgemeinen Öffentlichkeit in den USA zunächst kaum Widerspruch erfuhr, wirkte sie auf pazifistische Kreise wie ein Weckruf. Das AFSC erreichten die Debatten um die Blockade just in dem Moment, in dem viele unter den konservativen Quäkern, insbesondere im Mittleren Westen der USA, die Aufgabe des Komitees für erfüllt betrachteten und folglich für seine Auflösung plädierten. Für alle anderen eröffnete sich nun eine neue Perspektive. Das galt gerade für jene, für die der Dienst im Krieg bei aller Zustimmung doch eine Abweichung von den pazifistischen Idealen der Quäker dargestellt hatte. Sie sahen das Kriegsende als Chance für einen echten Neuanfang, indem das AFSC, befreit von den Fesseln der Kriegszeit, die Gelegenheit nutzen würde, die spirituelle und praktische Erneuerung der *Society of Friends* aus dem Geist des *constructive service* weiterzuführen.

Deutschland bot in dieser Sicht ein ideales Handlungsfeld. Ehemaligen Feinden die Hand zu reichen, stand zweifelsfrei im Einklang mit den Quäkeridealen von Frieden und Versöhnung und erschien mithin als Königsweg, religiöse Überzeugungen und pazifistische Positionen auf eine neue Grundlage zu stellen. Dies galt insbesondere für Deutschland, wohin führende amerikanische (und britische) Quäker vor dem Krieg persönliche Beziehungen gepflegt hatten. Rufus Jones etwa hatte in Heidelberg studiert.⁴ Andere waren über pazifistische und sozialreformerische Netzwerke mit deutschen Gleichgesinnten verbunden gewesen; insbesondere *Friends* der jüngeren Generation hatten, wie eingangs gezeigt, vor 1914 Kontakte zur deutschen Jugendbewegung unterhalten.⁵ Sie alle sahen humanitäre Hilfe nach Deutschland als einen Türöffner, um die alten Verbindungen wiederzubeleben.

Auch die Pläne britischer und amerikanischer Quäker zu einer Stärkung ihrer Zusammenarbeit nach dem Krieg spielten eine wichtige Rolle. Die Aussöhnung mit den Kriegsgegnern in den Mittelpunkt der künftigen Hilfsarbeit zu stellen,

³ Mary Elisabeth Cox, *Hunger in War and Peace: Women and Children in Germany, 1914–1924* (Oxford: Oxford University Press, 2019); „Hunger Games: Or How the Allied Blockade in the First World War Deprived German Children of Nutrition and Allied Food Aid Subsequently Saved Them,“ *The Economic History Review* 68, 2 (2014).

⁴ Claus Bernet, *Rufus Jones (1863–1948)* (Frankfurt am Main: Peter Lang, 2009); daneben die klassische Biografie von David Hinshaw, *Rufus Jones, Master Quaker* (New York: Putnam 1951).

⁵ Maul, „American Quakers, the Emergence of International Humanitarianism and the Foundation of the American Friends Service Committee 1890–1920“.

schloss direkt an die Überlegungen britischer Quäker wie Carl Heath und Ruth Fry an, die als radikale Pazifisten bereits während der letzten Phase des Krieges für einen entschieden spirituell ausgerichteten Friedensdienst nach Beendigung der Feindseligkeiten geworben hatten.⁶ Im Mittelpunkt ihrer Pläne stand die Errichtung angloamerikanischer Quäker-„Botschaften“ (*Quaker Embassies*),⁷ die im Nachkriegs-Europa als Zentren des Austauschs und der spirituellen Erneuerung fungieren sollten. Über den Atlantik hinweg verband Quäker die Hoffnung, den Geist der Zusammenarbeit der Kriegszeit durch gemeinsame Hilfsmaßnahmen zu erhalten und auszubauen. Ihren Ausdruck fand diese Hoffnung etwa in der ersten *All Friends Conference* in London Anfang 1920, an der Quäker von beiden Seiten des Atlantiks und aus dem gesamten britischen *Empire* teilnahmen. Auch innerhalb des AFSC, das eine Delegation entsandte, hatten solche Überlegungen viele Anhänger.⁸

Hinzu trat, dass das AFSC seit 1918 von Wilbur Thomas geführt wurde, der den Geist einer jüngeren Generation von Quäkern im Komitee verkörperte. Thomas, der seine Doktorarbeit in Philosophie über „The social service of Quakerism“ verfasst hatte, vertrat eine aktivistische, sozial orientierte und, was die politische und pazifistische Ausrichtung betraf, auch eine radikalere Auffassung von den Aufgaben des AFSC als die konservativere, ältere Generation um Rufus Jones. Mit Blick auf Deutschland vereinten sich beide Strömungen in dem Ziel, mittels humanitärer Hilfe ein Versöhnungswerk anzustoßen.⁹ Bevor solche langfristigen Pläne Früchte tragen konnten, ging es freilich zunächst um die Linderung unmittelbarer materieller Not. Eine erste Gelegenheit hatte sich schon 1918 geboten, als die französischen Behörden den in Europa verbliebenen Quäkerhelfern vorschlugen, deutsche Kriegsgefangene für Wiederaufbauarbeiten hinter der ehemaligen Frontlinie einzusetzen. Bereits mit dieser Aktion war von Seiten des AFSC

⁶ Carl Heath war während des Krieges Sekretär des radikalpazifistischen National Peace Council. Frederick J. Tritton, *Carl Heath: Apostle of Peace* (London: Friends Home Service, 1951). Emily Baughan, „Fry, (Anna) Ruth (1878 – 1962)“, *Oxford Dictionary of National Biography* (2018).

⁷ Die Geschichte der Idee und der Institution in der britischen Broschüre „Quaker Embassies. A Survey of Friends Service in Europe since 1919“ (London: Friends House, 1933).

⁸ John T. Elliott an Wilbur Thomas 14/4/1919, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1919 (Letters to and from). Zu den Plänen der britischen Quäker siehe Greenwood, *Friends and Relief*, 220 – 222.

⁹ Zu Wilbur Thomas, dem *executive secretary* von 1918 bis 1929 liegt bislang keine Biographie vor. Biographische Informationen aus den Wilbur Kelsey Thomas Papers, Friends Historical Library, Swarthmore College, sowie aus Gregory A. Barnes, *A Centennial History of the American Friends Service Committee* (Philadelphia: Friends Press, 2016).

ganz explizit die Hoffnung verbunden, einen Beitrag zur deutsch-französischen Aussöhnung leisten zu können.¹⁰

Eine der ersten Quäkerstimmen, die sich direkt dafür aussprachen, Deutschland zum Zielgebiet humanitärer Hilfe zu machen, war die New Yorker Sozialreformerin Carolena Wood. Bereits im Oktober 1918 wandte sie sich an AFSC-Generalsekretär Thomas und drückte ihren „concern for service among the people of Germany“ aus. „I believe“, so Wood, „that Friends have, awaiting them in that country, an important service in spiritual healing and reconstruction (...).“¹¹ Quäkerinnen wie Wood hatten in dieser frühen Phase einen entscheidenden Anteil an der Aufmerksamkeit für Deutschland, auch und nicht zuletzt aufgrund ihrer Verbindungen in das Milieu der oft pazifistisch ausgerichteten Frauenrechtsbewegung in den USA.

Insbesondere die Beziehungen, die das AFSC durch Aktivistinnen wie Wood zur Sozialreformerin und Friedensaktivistin Jane Addams unterhielt, sind hervorzuheben. Addams' Widerstand gegen den amerikanischen Kriegseintritt 1917 hatte sie zum Ziel teils wüster Anfeindungen in den USA gemacht. Gleichzeitig hatte ihre Haltung ihren Status einer Ikone der amerikanischen Friedensbewegung gefestigt. Über die 1915 von Addams mitgegründete und geleitete feministisch-pazifistische *Women's International League for Peace and Freedom* (WILPF) hatte sie einen Kanal für Pazifistinnen geöffnet, der ein Mindestmaß an Austausch über die Gräben des Krieges hinweg ermöglichte.¹² Addams war selbst als Quäkerin geboren worden, praktizierte den Glauben jedoch nicht. Dennoch wurde sie im engen Zusammenspiel mit amerikanischen Quäkerinnen wie Wood und der Frauenrechtlerin Lucy Biddle Lewis sowie mit britischen Quäkerinnen wie Ruth Fry und Dorothy Buxton¹³ zu einer Schlüsselfigur für das AFSC im Kontext der deutschen Hilfsaktion. ¹⁴

10 Dieses Angebot akzeptierte das AFSC unter der Auflage, dass die Gefangenen unbewacht blieben und sich frei bewegen konnten. Da Kriegsgefangene nicht entlohnt wurden, führten die Quäker ein Kompensationssystem ein, durch welches den Familien der Betreffenden zu einem späteren Zeitpunkt eine Art Lohn ausgezahlt werden konnte. *Jones, Quakers in Action: Recent Humanitarian and Reform Activities of the American Quakers*, 29.

11 Carolena Wood an Wilbur Thomas 15/10/1918, in: AFSCA, Personell Files Win-Z, 1917–1927; zitiert nach Aiken, Feeding Germany, 1.

12 Zu Jane Addams siehe Patricia M. Shields, *Jane Addams: Progressive Pioneer of Peace, Philosophy, Sociology, Social Work and Public Administration* (New York: Springer, 2017). Zur Rolle in der WILPF siehe auch mehrere Kapitel in Mona Siegels neuem Buch *Peace on Our Terms*. Mona Siegel, *Peace on Our Terms: The Global Battle for Women's Rights after the First World War*.

13 Dorothy Buxton, die Schwester Eglantyne Jebbs und Mitbegründerin von Save the Children, war als Anglikanerin während des Krieges durch ihre Arbeit im FWVCR mit den Quäkern in Be-

Die Initiative für eine Mobilisierung gegen die Blockadepolitik und zugunsten der deutschen Hungernden kam zunächst vor allem aus England. Bereits Ende November 1918 appellierten hier Ruth Fry und John Thompson Elliot für das britische *Friends War Victim Relief Committee* an das Kriegsministerium, die Blockade zu beenden. Sie forderten die Regierung auf, Hilfsgüter zuzulassen, und baten – vergeblich – um Erlaubnis, eine Bedarfsanalyse durchführen zu dürfen, „for a few friends to proceed at once to the part of Germany occupied by the British or Allied Armies“.¹⁵ Als Reaktion auf die unnachgiebige Haltung der Regierung schlossen sich darauf im Januar 1919 verschiedene Kritiker der alliierten Blockadepolitik zum *Fight the Famine Council* (FFC) zusammen.¹⁶ Quäkeraktivistinnen wie Ruth Fry spielten eine wichtige Rolle im FFC und seine Arbeit baute zu nicht geringem Teil auf Netzwerken auf, die im Krieg durch das *Emergency Committee for the Assistance of Germans, Austrians and Hungarians in Distress* entstanden waren.

Das *Emergency Committee* hatte bereits während des Krieges als bedeutendes Ventil gedient, um die Verbindung mit gleichgesinnten Gruppen im feindlichen Ausland aufrechtzuerhalten. Es war für viele Quäker und Pazifisten eine Nische, in der selbst in Zeiten des totalen Krieges ein bescheidenes Maß an Friedensarbeit und grenz- wie frontübergreifender Austausch geduldet und möglich blieb.¹⁷ Die Arbeit des Komitees stellte somit einen wichtigen Ausgangspunkt für die ersten humanitären Aktivitäten der britischen Quäker nach dem Ende des Krieges dar.

rührung gekommen und gemeinsam mit ihrem Mann Noel Buxton zur Society of Friends übergetreten.

14 Glenda Sluga, „Women, Feminisms and Twentieth-Century Internationalisms.“, in: Glenda Sluga and Patricia Clavin (Hg.) *Internationalisms: A Twentieth Century History* (Cambridge: Cambridge University Press, 2016), 61–84; Mona Siegel, *Peace on our Terms: The Global Battle for Women's Rights after the First World War*. (New York: Columbia University Press, 2020); Leila J. Rupp, *World of Women. The Making of an International Women's Movement* (Princeton: Princeton University Press, 1997). Auch in der Geschichte von Save the Children spielten Quäkerinnen wie Edith Pye, Hilda Clark und Ruth Fry eine bedeutende Rolle: Linda Mahood, *Feminism and Voluntary Action: Eglantyne Jebb and Save the Children Fund, 1876–1928* (Basingstoke: Palgrave Macmillan, 2009).

15 Memorandum for the War Office 27/11/18, LRSF, FWVRC, B10, F2: Early Work: Government Contacts; *Fight the Famine Council*. Die Ablehnung kam prompt: G.D. Roseway (Private Secretary to the Under Secretary of State for War (War Office) an Ruth Fry 12/12/18, in: LRSF, FWVRC, B10, F2: Early Work: Government Contacts; *Fight the Famine Council*.

16 Der FFC bot der britischen Friedensbewegung wie auch Teilen der liberalen und moderat linken Öffentlichkeit eine Plattform. Darüber hinaus umschloss er Teile der Kirchen, Frauengruppen und Gewerkschaften sowie Persönlichkeiten der *Fabian Society* wie Leonard Woolf und den Ökonomen John Maynard Keynes.

17 Proctor, *Civilians in a World at War*, 203–238.

Folgenreich waren vor allem die Kontakte, die das Komitee mit seinem Pendant in Deutschland, der Auskunfts- und Hilfsstelle für Deutsche im Ausland und Ausländer in Deutschland, unterhielt.¹⁸ Die Hilfsstelle war wie in England eine private Initiative und wurde von der schweizerisch-deutschen Reformpädagogin Elisabeth Rotten geleitet, die seit der Vorkriegszeit enge Kontakte zu britischen Quäkern unterhalten hatte.¹⁹ Rotten und ihr Kollege, der lutherische Theologe und Sozialreformer Friedrich Siegmund-Schultze,²⁰ stellten ihrerseits das Bindeglied zu der nach Kriegsausbruch 1914 von Siegmund-Schultze und dem britischen Quäker Henry Hodgkin gegründeten pazifistischen *Fellowship of Reconciliation* dar. Die Arbeit für die Zivilinternierten war damit im breiten Sinn der Hauptausgangspunkt einer Annäherung nach dem Krieg und Rotten, Siegmund-Schultze und ein Kreis Gleichgesinnter wurden zu wichtigen Vermittlern einer deutschen Hilfsaktion. Für die Quäkerorganisationen auf beiden Seiten des Atlantiks diente insbesondere Rotten in dieser frühen Phase als zentrale Referenz bei allen Fragen, welche die Lage in Deutschland vor Ort und den Bedarf an Hilfsleistungen bestrafen.²¹ Als Vorsitzende der Deutschen Wohlfahrtsstelle, einer Institution, die ab März 1919 unter dem Dach des Deutschen Roten Kreuzes den Zufluss ausländischer „Liebesgaben“ zu koordinieren suchte, war Rotten wohlpositioniert und

18 Matthew Stibbe, *British Civilian Internees in Germany: The Ruhleben Camp, 1914–1918* (Manchester: Manchester University Press, 2008). Im breiteren Kontext siehe Stibbe, *Civilian Internment During the First World War: A European and Global History, 1914–1920*.

19 Elisabeth Rotten (1882–1964) hatte in Cambridge studiert und war dort mit den Quäkern in Berührung gekommen. Sie hatte eine Zeit lang vor dem Ersten Weltkrieg im *Quaker Education Study Centre* in Woodbrooke (Birmingham) verbracht. Ihre Arbeit für die Zivilinternierten von 1914 ist dokumentiert in der umfangreichen Korrespondenz Rottens mit dem britischen *Emergency Committee* in den Beständen der *Library of the Religious Society of Friends in Britain* im *Friends House*, London; Literatur zu Person und Werk: Dietmar Haubfleisch, „Elisabeth Rotten (1882–1964) – Eine (Fast) Vergessene Reformpädagogin“, in „*Etwas Erzählen*“: *Die Lebensgeschichtliche Dimension in Der Pädagogik*, ed. Inge Hansen-Schaberg (Baltmannsweiler: Schneider Hohengehrn, 1997); Claus Bernet, „Elisabeth Rotten, Hertha Kraus und Magda Kelber: Angloamerikanische Ansätze in der intervenierenden Pädagogik 1933–1949“, in Adriane Feustel, Inge Hansen-Schaberg, and Gabriele Knapp (Hg.), *Die Vertreibung des Sozialen* (München: etk, 2009).

20 Stefan Grotfeld, „Siegmund-Schultze, Friedrich Wilhelm“, in: *Neue Deutsche Biographie* (NDB). Band 24 (Berlin: Duncker & Humblot, 2010), 367–368.

21 Briefe Rottens wurden durch die Briten in der Hoffnung übersetzt und nach Philadelphia weitergeleitet, „that this may be the beginning of a new spirit of cooperation in the relief of distress“. John T. Elliott an Wilbur Thomas 14/4/1919, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1919 (Letters to and from).

konnte damit als Türöffnerin gegenüber offiziellen Stellen und sozialen Einrichtungen und Wohlfahrtsorganisationen im ganzen Reich fungieren.²²

Rotten war darüber hinaus auch innerhalb der WILPF aktiv und kannte Jane Addams bereits aus der Zeit vor dem Krieg.²³ Diese Vereinigung übernahm auch vor diesem Hintergrund eine wichtige Scharnierfunktion zwischen dem AFSC und der frühen Anti-Blockade-Bewegung und half, die Aktivitäten insbesondere zwischen Großbritannien, den USA und den neutralen Ländern zu koordinieren.²⁴ Seit Anfang 1919 bestand zwischen der WILPF und den Quäkerhilfsorganisationen in Philadelphia und London eine Art Arbeitsteilung: Während die Liga auf politischer Ebene gegen die Blockade vorging, oblag es den Quäkern, gemeinsam mit dem im April aus der *Fight-the-Famine*-Bewegung heraus gegründeten *Save the Children Fund*, eine Hilfsaktion in Deutschland vorzubereiten.

Die Erfolge dieser Kooperation blieben allerdings zunächst bescheiden: Mit Ausnahme einer Sendung von Gumminuckeln für Babyflaschen im Februar 1919 – einer Aktion, die von Rotten vermittelt worden war – erlaubten die alliierten Regierungen keinen Versand von Hilfsgütern nach Deutschland. Und selbst die genannte Geste wurde von der britischen Regierung unter den Vorbehalt gestellt, dass jede Art der Publizität mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung zu vermeiden war.²⁵ Parallel verliefen auch andere offizielle Initiativen weitgehend im Sand. Auf dem Kongress des WILPF im Mai 1919 in Zürich wurde in Anwesenheit von Wood eine Resolution verabschiedet, welche die zeitgleich in Paris tagenden Siegermächte aufforderte, die Blockade aufzuheben und den Weg für Hilfslieferungen frei zu machen.²⁶ Parallel bemühten sich am Rande der Pariser Friedenskonferenz Addams, Wood und ihre britischen Kolleginnen bei ihren jeweili-

22 „I follow the English and American newspapers with lively interest, where I see signs that there is a strong movement among humanitarian circles there especially in the US to hold out a helping hand, to the crushed and exhausted people of Europe.“ Elisabeth Rotten an Marion Fox 2/3/1919, in: LRSF, FWVRC, B10, F2: Early Work: Government Contacts.

23 Zum *Fellowship of Reconciliation* in: David Cortright, *Peace: A History of Movements and Ideas* (Cambridge: Cambridge University Press, 2008).

24 Joan Fry an Henry Scattergood 27/3/1921 dokumentiert die Gespräche am Rande der Zürcher Konferenz zwischen Lucy Biddle Lewis und Dorothy Buxton, in: LRSF, FWVRC, B10, F2: Early Work: Government Contacts; *Fight the Famine Council*.

25 Aus der Korrespondenz des FFC wird deutlich, dass die Aktion in Absprache mit Rotten als Testsonde und gleichzeitig Auftakt umfassender Hilfsleistungen bewusst gewählt war. Women's International League an Marian Fox 8/3/1919, in: LRSF, FWVRC, B10, F2: Early Work: Government Contacts; *Fight the Famine Council*. Die Antwort der Regierungsseite: Lord Curzon an Ruth Fry 16/1/1919, in: LRSF, FWVRC, Box 10, Panel 2, Folder 3: Early Work, Rubber Teats, Liebesgaben, Miscellaneous.

26 Hierzu siehe Siegel, *Peace on Our Terms : The Global Battle for Women's Rights after the First World War*. (Kapitel 4).

gen Delegationen um die Erlaubnis, eine *fact finding mission* nach Deutschland zu schicken, die dort eine Hilfsaktion vorbereiten sollte. Vor allem die französische und die britische Regierung sperrten sich jedoch gegen eine Hilfsmission nach Deutschland. Aber auch die US-Delegation, die einer humanitären Geste im Prinzip offener gegenüberstand, zeigte sich angesichts der Empörung, die die Ankündigung der Friedensbedingungen in Deutschland ausgelöst hatte, zögerlich, Privatpersonen die Einreise nach Deutschland zu gestatten.²⁷

Erst als das Deutsche Reich am 28. Juni im Versailler Vertrag die Friedensbedingungen der Sieger akzeptierte, wurde der Weg für die Hilfe frei.²⁸ Rund eine Woche nach Unterzeichnung erhielten Addams und Wood die Erlaubnis, mit einer kleinen Delegation nach Deutschland einzureisen. Mit Ausnahme von Jane Addams, ihrer Lebensgefährtin Alice Hamilton und der niederländischen Frauenrechtsaktivistin Aletta Jacobs, die hinzugezogen wurde, um als Vertreterin eines neutralen Landes das angloamerikanische Kontingent zu begleiten, waren alle Mitglieder der Mission Quäker; alle Teilnehmerinnen teilten zudem die Mitgliedschaft im WILPF.²⁹

Die Bedeutung der Mission ging jedoch über den rein karitativen Zweck hinaus. Allein die Tatsache, dass die Reise einer Gruppe von Staatsangehörigen zweier Siegermächte unmittelbar nach Abschluss der Versailler Verhandlungen erfolgte, verlieh ihr quasi-diplomatisches Gewicht. In Berlin traf die Delegation denn auch gleich zu Anfang mit Vertretern der deutschen Regierung (vertreten durch das Reichsernährungsministerium) zusammen, mit der die Grundsätze einer zukünftigen Hilfsaktion erörtert wurden. Nach einem einwöchigen Aufenthalt in Berlin teilte sich die Gruppe. Während die britischen Quäker das Ruhrgebiet und das Erzgebirge bereisten, besuchten Jacobs, Hamilton und Addams die Industriestädte Sachsens, wo die Not besonders groß war. Danach fuhren Wood und Jacobs nach Schlesien, während Hamilton und Addams ihre Reise in Frankfurt am Main beendeten. Auf Vermittlung ihrer deutschen Kontakte besuchte die Delegation im Zeitraum von insgesamt vier Wochen eine Vielzahl von Kinderkliniken, Waisenhäusern, Luftsanatorien und Kinderheimen sowie eine Reihe öffentlicher Suppenküchen und Arbeiterwohnquartiere. Unzählige Gespräche mit Vertretern

²⁷ Charles Rhoads (AFSC-Paris) an Carolena Wood, London, FWVRC (Auf ARC-Briefpapier aus Paris) 20/6/1919, in: AFSCA, Foreign Service, Country: Germany 1919.

²⁸ Vincent Nicholson an Carolena Wood 30/6/1919, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1919 (Letters to and from).

²⁹ Joan Fry, Marion Fox, John T. Elliot und Max Bellows repräsentierten die britischen Quäker, das FEC und die FWVRC, Carolena Wood das AFSC. Report Jane Addams and Alice Hamilton, 12/8/1919, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1919 (Friends Delegation to Germany).

lokaler Wohltätigkeitsorganisationen, lokaler Gesundheits- und Sozialbehörden, mit Kinderärzten und Sozialarbeitern rundeten das Bild ab.³⁰

Alle Berichte spiegelten den Schock der Autorinnen über die herrschenden Verhältnisse im Deutschen Reich wider. Nach Ansicht von Wood hatten der Krieg und die folgende Blockade Deutschland als „shipwreck of a nation“ zurückgelassen. Angesichts des Zustands der Kinder würde jede weitere Verzögerung der Hilfe dazu führen, dass diese Generation einem „early death or a handicapped life“ entgegensehe.³¹ Nach Carolena Woods Bericht war in Deutschland mindestens jedes dritte Kind, wenn nicht zwei Drittel der unter 14-Jährigen in städtischen Gebieten, von schwerer Unterernährung betroffen. Wachstum und Gewicht lagen überall weit unter dem Altersstandard. Klassische Mangelkrankheiten wie Rachitis waren weit verbreitet, und die Zahl der Fälle anderer Krankheiten wie Tuberkulose und Typhus sowie Hautkrankheiten nach Ende des Krieges sogar noch stark angestiegen. Obwohl Kinder im Mittelpunkt des Interesses standen, schienen die Berichte darauf hinzudeuten, dass das Problem keineswegs auf Kinder beschränkt war.³² Die Informationen ließen keinen Zweifel, dass Deutschland eine Notlage durchlebte, welche die britische Quäkerin Joan Fry für „comparable to those of Indian famines“ hielt.³³ Nahezu ebenso schwerwiegend wie die materielle Not wog dabei aus Sicht der Betrachterinnen das Gefühl, gedemütigt worden und vom Wohlwollen der Sieger abhängig zu sein.³⁴ Addams berichtete auch von der Bitterkeit vieler ihrer politisch liberalen oder linken Gesprächspartner angesichts des negativen Images Deutschlands in der Welt, dessen Tenor

30 Report Jane Addams and Alice Hamilton 10/8/1919, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1919 (Friends Delegation to Germany).

31 Report Jane Addams and Alice Hamilton 10/8/1919, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1919 (Friends Delegation to Germany); Report Carolena Wood 4/7/1919, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1919 (Friends Delegation to Germany).

32 Bericht von Carolena Wood aus Berlin 4/7/19: „Even dignified people look hungrily at money (even more than we in the US), weakness in body and mind all about us.“ In: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1919 (Friends Delegation to Germany).

33 Joan Fry 16/7/1919, in: LRSF, FWVCR, Box 10, Panel 5, Folder 9: Germany, Young Peoples Movement.

34 Frys britische Kollegin Marion Fox berichtete von der Begegnung mit einem Universitätsprofessor, dessen tiefe Dankbarkeit für die Hilfe sie beschämte. „I told Prof. K. who was very grateful, that they must not look upon us as givers and themselves as receivers but that we are all trying to help the world, each in the way that is possible to us.“ Marion C. Fox, Juli 1919, in: LRSF, FWVCR, Box 10, Panel 5, Folder 9: Germany, Young Peoples Movement.

sie mit der Frage wiedergab: „why does all the world feel justified in hating us, what have we done, why are we considered so different from other people“?³⁵

Die Berichte der Mission verfehlten ihre Wirkung in den USA nicht: Sie verstärkten jene im AFSC, die für eine sofortige Hilfsaktion plädierten, die den Quäkern die Gelegenheit zu aktiver Versöhnungsarbeit bieten würde. Auf der Basis der Informationen, die das Komitee über Addams, Wood und die britischen Quäker erhielt, waren in Philadelphia im Frühjahr die Vorbereitungen für eine Spendenkampagne angelaufen. Hier wie auch im Reiseplan der Deutschland-Mission wurde ein klarer Schwerpunkt auf die Not der Kinder in Deutschland als der „unschuldigen Opfer“ der Blockadepolitik erkennbar. In diesem Fokus spiegelten sich die Erfahrungen mit einer Öffentlichkeit wider, die der geplanten humanitären Aktion in Deutschland überwiegend feindlich gegenüberstand. Andererseits schlossen die Quäker damit unmittelbar an die Strategie der britischen *Fight-the-Famine*-Bewegung und insbesondere des aus ihr hervorgegangenen *Save the Children Fund* an.³⁶ Ein wesentlicher Zweck der Addams-Mission in Deutschland bestand aus AFSC-Sicht dann auch darin, brauchbares Material zu finden, das die Bedingungen für eine auf die Not der Kinder in Deutschland abzielende Spendenkampagne in den USA verbessern half. Als erste Maßnahme stellte das AFSC Addams und Wood bei ihrer Einreise nach Deutschland Geld zur Verfügung das in Lebensmittel und Kleidung für Berliner Kinder floss. Nach ihrer Rückkehr unternahmen Addams und Wood ausgedehnte Vortragsreisen durch die USA, in denen wiederum das Leid der Kinder in Deutschland im Mittelpunkt stand.³⁷

³⁵ Report Jane Addams and Alice Hamilton 10/8/1919, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1919 (Friends Delegation to Germany).

³⁶ Dorothy Buxton und ihre bekanntere Schwester Eglantyne Jebb, die 1919 die Hauptinitiatrinnen hinter der Gründung von *Save the Children* waren, hatten ebenfalls während des Krieges für das FWVRC und das *Emergency Committee* der Quäker gearbeitet. Buxton trat zu dieser Zeit selbst der *Society of Friends* bei. *Mahood, Feminism and Voluntary Action: Eglantyne Jebb and Save the Children Fund, 1876–1928. Allgemein zur Tradition, Kinder in den Mittelpunkt von humanitären Kampagnen zu stellen: Dominique Marshall, „International Child Saving,“ in Paula Fass (Hg.), The Routledge History of Childhood in the Western World, (London: Routledge, 2013).; Laura Suski, „Children, Suffering, and the Humanitarian Appeal,“ in *Humanitarianism and Suffering. The Mobilization of Empathy*, ed. Richard Ashby Wilson and Richard D. Brown (Cambridge: Cambridge University Press, 2008); Linda Mahood, „Feminist, Politics and Children's Charity: The Formation of the Save the Children Fund,“ *Voluntary Action* 4, 1 (2008).*

Zum Ersten Weltkrieg und der Hilfe für Kriegswaisen besonders instruktiv ist Friederike Kind-Kovács., „The Heroes' Children: Rescuing the Great War's Orphans.“ *Journal of Modern European History* 19, 2 (2021): 183–205.

³⁷ Zu diesem Zweck war Carolena Wood angehalten, besonderes Augenmerk auf die Not der Kinder zu legen und entsprechendes Material zu sammeln, das unmittelbar für eine Kampagne

So begannen ab dem Spätsommer 1919 auf allen Ebenen ernsthafte Vorbereitungen für ein von britischen und amerikanischen Quäkern geleitetes Kinderspeisungsprogramm. Über dessen Umfang und genauen Charakter bestand noch Unklarheit. Bei den Treffen der Gruppe Anfang Juli mit Vertretern des Reichsnährungsministeriums war vereinbart worden, dass die Hilfsaktion zunächst nur als Ergänzung zu den Lebensmittelrationen dienen sollte, welche die deutschen Behörden nach Beendigung der Blockade selbst bereitstellen könnten.³⁸ Zu dieser Zeit war ein kleines und bestenfalls punktuell wirksames Hilfsprogramm geplant; für mehr würden die verfügbaren Mittel selbst bei optimistischen Prognosen nicht ausreichen.³⁹ Eine Gruppe von amerikanischen Quäker-Freiwilligen aus den französischen *reconstruction units* hielt sich gleichzeitig zu einem Hilfseinsatz an der Seite ihrer britischen Kollegen bereit.⁴⁰ Zur Vorbereitung der Aktion eröffneten die britischen Quäker im August ein Büro in Berlin.

Mit der Entscheidung, in Deutschland Hilfe zu leisten, verbunden war das vorläufige Ende der seit Herbst 1918 anhaltenden Debatten um die Zukunft beziehungsweise um eine eventuelle Abwicklung des AFSC. Der Beginn der deutschen Hilfsaktion eröffnete dem Komitee im Gegenteil Raum für längerfristige Überlegungen hinsichtlich seiner Daseinsberechtigung. Im September verfasste das AFSC ein Memorandum, das die Idee des „constructive service“ bekräftigte. Vor allem jungen Quäkern wollte das AFSC auch in Zukunft die Möglichkeit eröffnen, „to enter in a broad Christian spirit into a field of reconstruction service that is widely recognized as a moral equivalent for war“, eine Anspielung auf einen in der Folge immer wieder aufgegriffenen Ausdruck des Philosophen und Psychologen William James.⁴¹ Dieser Dienst wurde zudem als ein Mittel gepriesen,

nutzbar war. Wilbur Thomas an Carolina Wood 1919, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1919 (Friends Delegation to Germany).

38 Bericht Carolina Wood 4/7/1919, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1919 (Friends Delegation to Germany).

39 Deutsche Wohlfahrtsstelle an Carolina Wood 3/8/1919, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1919 (Friends Delegation to Germany).

40 „We are very much in the dark in regard to the situation in Germany“, schrieb Wilbur Thomas noch Anfang Juli an Carolina Wood, verbunden mit der Hoffnung, dass ein Bericht über die tatsächliche Lage im Deutschen Reich die Aussichten entscheidend verbessern würde, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1919 (Letters to and from).

41 Der Ausdruck „moral equivalent for war“ war eine bewusste Anspielung auf den innerhalb der Friedensbewegung weithin rezipierten Essay „The Moral Equivalent of War“ (1910) des amerikanischen Psychologen und Philosophen William James. James hatte sich in seiner ursprünglich 1906 gehaltenen Rede gegen imperialistische Tendenzen der Politik gewandt mit dem Aufruf zu zivilem Engagement als alternativem Kitt einer modernen Gesellschaft, das also ein moralisches Äquivalent zum Krieg und kolonialem Ausgreifen darstellt. Die Bezugnahme auf den

das besser als jedes andere geeignet schien, wie im Krieg die gesamte *Society of Friends* in den USA über alle trennenden theologischen Gräben hinweg unter einer gemeinsamen Aufgabe zu vereinen und ihr mithin „common purpose and enthusiasm“ zu verleihen. Humanitärer Dienst wurde als ein Initiationsritus für junge Quäker propagiert. Das Ziel war, „to arouse in our young men and women Friends and our boys and girls the desire to give themselves to social service for a certain time as a part of the Christian life and as the contribution they can make as Friends“. Der Verweis auf Männer und Frauen, Jungen und Mädchen war ebenfalls kaum zufällig gewählt; er schloss entgegen oder gerade aufgrund der zuvor aufgezeigten Tendenzen einer Maskulinisierung der Hilfe während des Krieges an die inklusive Tradition der Quäker an.

Quäker aller Richtungen und Altersgruppen sollten darüber hinaus, wie es im Memorandum weiter hieß, den Dienst als Mittel begreifen, „to have Friends generally consider future lines of service of their young people to undertake a special friendly effort that Friends meetings and communities can helpfully enter“. Auf diese Weise würden die Quäker in die Lage versetzt, „to make a real contribution to their locality, to the State or to the world at large“. Schließlich würde gemeinsamer *service* die beste Gewähr bieten, die Gemeinschaft der Quäker über die Grenzen der USA hinaus zu stärken.⁴²

Hoover opens a door. Das AFSC als Repräsentant der ARA

Damit waren sowohl materiell als auch ideell die Weichen für ein angloamerikanisches Hilfsprogramm in Deutschland gestellt. Dieses Programm sah das AFSC gegenüber den britischen Quäkern anfänglich allerdings eher in der Rolle eines Juniorpartners – wenn auch die überlegenen amerikanischen Ressourcen eine Art Ausgleich schufen. So bereiteten sich im Herbst 1919 nur eine Handvoll amerikanischer Quäker auf den Einsatz in Deutschland vor. Doch das war schon bald Makulatur, als das AFSC im November das Angebot Herbert Hoovers erreichte, ein großangelegtes Kinderspeisungsprogramm in Deutschland durchzuführen. Hoover, der sich während des Ersten Weltkriegs als Organisator privater und staatlicher Hilfsaktionen, vor allem im besetzten Belgien, einen Namen gemacht hatte, trat in seiner Funktion als Leiter der *American Relief Administration* (ARA) an die Quäker heran. Der halbstaatlichen ARA oblag es, in der unmittelbaren Nach-

constructive service der Quäker als „moral equivalent for war“ war ein gängiger Topos in den Schriften des AFSC in den 1920er und 1930er Jahren.

⁴² Memorandum „Future Service“ September 1919, in: AFSCA, AFSC Minutes 1919 (Executive Board).

kriegszeit die Versorgung der europäischen Zivilbevölkerung in den mit den USA verbündeten Staaten mit Nahrungsmitteln und anderen lebenswichtigen Gütern sicherzustellen.⁴³ Hoover wollte diese Hilfe auf Deutschland ausdehnen und bot den Quäkern an, als „repository of any funds“ zu fungieren, „which may be subscribed in the US for this purpose“.⁴⁴

Was waren die Hintergründe? Wenngleich Präsident Woodrow Wilson zu keinem Zeitpunkt ein leidenschaftlicher Verfechter der Blockadepolitik gewesen war, hatte er bis dato wenig unternommen, um die gegenüber Deutschland bestehenden Restriktionen zu mildern – mit Rücksicht sowohl auf die Verbündeten als auch auf anti-deutschen Ressentiments im eigenen Land. Als Wilson 1919 Herbert Hoover mit der Leitung der neu gegründeten ARA betraute, war das Deutsche Reich gemeinsam mit anderen ehemaligen Feindstaaten von diesem Programm ausgeschlossen geblieben.⁴⁵

Im Gegensatz dazu war Hoover früh überzeugt, dass die ARA ihre Aktivitäten auf Deutschland ausweiten sollte; die Blockadepolitik gegen das Reich nach dem Waffenstillstand lehnte er aus humanitären, aber auch politischen Gründen ab. Sie war aus seiner Perspektive kurzsichtig und verschärfe die ohnehin angespannte Situation der jungen deutschen Republik: Im schlimmsten Fall würde sie zu einem revolutionären Sturz der neuen Ordnung von links oder rechts beitragen. Während der Pariser Friedenskonferenz, an der Hoover als Berater Wilsons und Leiter der *Allied Food Commission* teilnahm, war er auch aus diesem Grund die Hauptanlaufstelle für Jane Addams und andere gewesen, die sich um Zugang nach Deutschland bemühten.⁴⁶ Hoovers ursprünglicher Plan, Deutschland in die Hilfslieferungen der ARA einzubeziehen, traf in Paris auf den Widerstand Frankreichs, scheiterte letztlich jedoch in den USA selbst: Als der Kongress im Februar 1919 die Ausstattung der ARA mit 100 Millionen US-Dollar genehmigte, setzte die republikanische Mehrheit eine Klausel durch, die die ehemaligen feindlichen Staaten ausdrücklich von den Leistungen der ARA ausschloss. Wenngleich der Abschluss der Pariser Verträge die Blockade beseitigte, bestand diese Regel auch nach Versailles unverändert weiter. Die Tatsache, dass die ARA nun in ein privates Unternehmen unter dem Namen *European Children's Fund (ECF)* überführt wurde (für den der Name „ARA“ weiterhin gebräuchlich blieb),

⁴³ Kendrick Clements, *The Life of Herbert Hoover: Imperfect Visionary, 1918 – 1928* (New York: Palgrave Macmillan, 2010); Nash, *The Life of Herbert Hoover: The Humanitarian, 1914 – 1917*.

⁴⁴ Herbert Hoover an Rufus Jones 6/11/1919, in: AFSC Minutes 1919 (Executive Board).

⁴⁵ Clements, *The Life of Herbert Hoover: Imperfect Visionary, 1918 – 1928*.

⁴⁶ Teile der Mittel, mit denen englische Quäker im Juli nach Deutschland reisten, stammten von der *Hoover Commission*. Charles Rhoads an Carolena Wood 20/6/1919, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1919 (Letters to and from).

gab Hoover zwar zunächst mehr Handlungsspielraum. Da alle staatlichen Zuwendungen jedoch weiterhin der Kongressgesetzgebung unterlagen, musste der ECF mit Blick auf Deutschland (und Österreich) mit privaten Initiativen zusammenarbeiten.⁴⁷

Die Tatsache, dass Hoover in dieser Situation unter allen möglichen Gruppen die Quäker als seine Vertreter in Deutschland wählte, hatte unterschiedliche Gründe: Als eine von wenigen amerikanischen Organisationen unterhielt das AFSC bereits ein kleines Hilfsprogramm in Deutschland und verfügte über ein Netzwerk, auf das sich aufbauen ließ. Eine Rolle spielte sicher auch, dass Hoover von Geburt Quäker war. Wenngleich er diesen Glauben im Erwachsenenalter nicht praktizierte, hatte er den *Friends* und ihren Zielen gegenüber keine Vorbehalte.⁴⁸ Nach Aussagen Lord Robert Cecils, des britischen Vertreters in der Pariser Kommission, war Hoover „very keen on Friends going into Germany“, vor allem weil er glaubte, „that what the Germans need more than anything else is morale and it is only the Quakers that are in a position to give it to them“.⁴⁹ Vor allem hoffte Hoover wohl, mit Hilfe der Quäker in der amerikanischen Öffentlichkeit den zu erwartenden Angriffen auf eine Hilfsmission in Deutschland besser begegnen zu können. Die *Friends* und ihr Ruf einer von rein christlich-humanitären Motiven getriebenen Gemeinschaft sollten in diesem Sinn als eine Art Schutzschild dienen.⁵⁰

Damit eng verknüpft gab es noch einen weiteren Grund, warum Hoover das AFSC als einen geeigneten Partner ansah. Denn aufgrund des Widerstands aus dem Kongress war früh absehbar, dass der Großteil der Mittel für die deutschen Hilfsmaßnahmen aus privaten Quellen kommen musste. Hier kam aus Hoovers Sicht die millionenstarke Gruppe von US-Bürgern mit deutschen Wurzeln ins Spiel. Hoovers Ziel gegenüber den deutsch-amerikanischen Vereinigungen, die insbesondere an der Ostküste und im Mittleren Westen über ein breites Netzwerk verfügten, ging dabei über das bloße Sammeln von Spendengeldern hinaus. Vielmehr wollte Hoover die Deutscheramerikaner politisch neutralisieren und insbesondere verhindern, dass etwa über eine Zusammenarbeit mit deutschen In-

⁴⁷ Merle Curti, *American Philanthropy Abroad* (New Brunswick, NJ: Rutgers University Press, 1963), 274–275.

⁴⁸ Zu Herbert Hoover siehe vor allem Clements, *The Life of Herbert Hoover: Imperfect Visionary, 1918–1928.*; Aiken, *Feeding Germany. American Quakers in the Weimar Republic*, 605–606.

⁴⁹ Robert Cecil an Thomas Barlow 24/5/1919, in: LRSF, FWVRC, B10, F2: Early Work: Government Contacts.

⁵⁰ Curti, *American Philanthropy Abroad*, 274.

stitutionen wie dem Deutschen Roten Kreuz parallele Hilfskanäle entstanden, die sich der Kontrolle der USA entzogen.⁵¹

Das Problem war, dass eine Mehrzahl der Deutschamerikaner starke Vorbehalte gegenüber Hoover hegte, der sich im Krieg mit deutlichen Stellungnahmen gegen Deutschland positioniert hatte. Vielen Deutschamerikanern galt Hoover als einer der Hauptverantwortlichen für die aggressive anti-deutsche Stimmung in den USA nach dem Kriegseintritt. Hoover hoffte, dass die Teilnahme der Quäker, die glaubwürdig über den Verdacht des Chauvinismus erhaben waren, das Misstrauen lindern könnte: „American Quakers, which are beyond all questions of political interest“, schrieb Hoover in seinem Einladungsschreiben an das AFSC, sollten der Filter für eine Hilfsaktion werden, die glaubwürdig als „effort in sheer humanity“ wahrgenommen werden würde.⁵²

Ein Memorandum mit dem Titel „Hoover opens a door“ spiegelte die positive Resonanz wider, mit der die Offerte im AFSC aufgenommen wurde. Hoovers Angebot, so hieß es hier, sei in seiner Tragweite nur mit der Gründung der Quäkermodellkolonie Pennsylvania durch William Penn zu vergleichen. „The fate of the child life of a great nation“ werde in die Hände der Quäker gelegt. Die Gelegenheit, „to put our hand of healing on the sorest spot in suffering Europe“ und diese Hand – mit Hoovers Mitteln ausgestattet – gerade jenen entgegenstrecken zu können, welche zu den „most helpless and blameless of those who were recently our enemies“ zählten, löste nahezu euphorische Reaktionen aus.⁵³

Dabei warf die Zusammenarbeit mit Hoover auch Fragen auf, vor allem eine: Würde das eigene Profil in der Zusammenarbeit mit Hoover an Schärfe verlieren? Das Angebot war an eine Reihe von Bedingungen geknüpft, von denen einige durchaus an den Kern der religiösen und humanitären Identität der Quäker rührten und den Charakter der eben begonnenen Hilfsaktion in Deutschland in Frage stellten. Gravierend waren vor allem zwei Forderungen Hoovers: Die Hilfsaktion musste erstens nach den Vorgaben des ECF als rein amerikanische Aktion durchgeführt werden, und die Quäker mussten sich zweitens bei der

⁵¹ Zur Rolle der Deutschamerikaner in der deutschen Aktion siehe Charles E. Strickland, „American Aid to Germany, 1919 to 1921,“ *The Wisconsin Magazine of History* 45, no. 4 (1962).

⁵² Herbert Hoover an Rufus Jones 6/11/1919, in: AFSCA, AFSC Minutes 1919 (Executive Board).

⁵³ Die Unterzeichnung des Vertrags mit der ARA wurde bewusst auf den Jahrestag der Landung William Penns in den USA, den 6. November, gelegt; Memorandum „Hoover opens a door“ 15/11/1919, in: AFSCA, AFSC Minutes 1919 (Executive Board).

Durchführung jedweder missionarischen oder anderen offen religiösen Tätigkeit enthalten.⁵⁴

Hier begannen die Probleme: Wennleich das AFSC den humanitären Aspekt der Hilfe stets betont hatte, so herrschte weitgehende Einigkeit darüber, dass diese Hilfe in Wilbur Thomas' Worten mit „some special Friendly message“ verbunden sein sollte. Obwohl das Hauptziel der Kampagne die Bekämpfung des Hungers war, betonte Thomas 1919: „we do not want it to be done in a soulless way“.⁵⁵ Damit eng verknüpft war die Vorstellung, dass der Dienst in Deutschland zur Festigung des Zusammenhalts innerhalb der *Society of Friends* in den USA beitragen würde. Schließlich hatte das AFSC den in Europa geplanten Dienst gerade erst als Gelegenheit für junge Quäker ausgewiesen, „to give themselves to social service for a certain time as a part of the Christian life and as the contribution they can make as Friends“.⁵⁶ Wenn die Quäker ihre religiöse Identität zurückstellen mussten, schmälerte dies fraglos die Integrationskraft des AFSC außerhalb einer liberalen Kerngruppe, die sich leichter damit tat, direkte religiöse Referenzen zugunsten einer allgemeineren Versöhnungs- und Friedensrhetorik hintanzustellen.

Auch Hoovers Forderung, die Kinderspeisung als „amerikanisches“ Unternehmen durchzuführen, stellte das AFSC vor Schwierigkeiten. Aus Hoovers Sicht musste amerikanische Hilfe, wenn sie ihren diplomatischen Zweck erfüllen sollte, auch als solche klar erkennbar sein. Dies bedeutete in einem praktischen Sinn die organisatorische Trennung von den britischen Quäkern. Dabei war eine Hilfsaktion in Deutschland ja gerade als Gelegenheit erschienen, die während des Krieges begonnene Zusammenarbeit mit den britischen *Friends* zu vertiefen. In diesem Sinn drückte das AFSC Hoover gegenüber anfänglich seine Absicht aus, in Deutschland „in every possible way“ mit den britischen Quäkern zusammenarbeiten zu wollen.⁵⁷ Wie sich zeigen sollte, war Hoover in diesem Punkt zu keinen Konzessionen bereit. Am Ende fielen die Einwände gegen eine rein amerikanische Aktion in Deutschland kaum ins Gewicht. Vor die Wahl gestellt, begrüßten nicht wenige sogar die Gelegenheit, weiterhin „constructive service“ im Interesse des

54 Über den Quäker-Pazifismus meinte Hoover dagegen „that the pacifism of the Quakers which is of centuries standing, would certainly not be amiss if applied to the German population“, Hoover an Wilbur Thomas 6/11/1919, in: AFSCA, AFSC Minutes 1919 (Executive Board).

55 „(A) more direct and obvious application of the Gospel of Jesus Christ“ sei schwer vorstellbar, so das Memorandum weiter. Wilbur Thomas (Philadelphia) an Vincent Nicholson 3/7/1919, in: AFSC Minutes 1919 (Executive Board).

56 Memorandum „Hoover opens a door“, 15/11/1919, in: AFSCA, AFSC Minutes 1919 (Executive Board).

57 Kommentar zu Hoovers Schreiben 7/11/1919, in: AFSCA, AFSC Minutes 1919 (Executive Board).

eigenen Landes leisten zu können, wenn auch diesmal mit einem klaren Akzent auf der Versöhnung. Eine vorübergehende Trennung von den britischen *Friends* schien dafür ein geringer Preis. Nach kurzer Debatte entschied sich das AFSC für die Zusammenarbeit mit dem *European Children's Fund*, verbunden mit einem Bekenntnis zur „great responsibility and wonderful opportunity involved“.⁵⁸

Wenngleich dem AFSC die Leitung der Aktion übertragen werden sollte, war es zunächst Hoover, der die Voraussetzungen für die Kinderspeisungsaktion in Deutschland schuf. Es waren Vertreter der ARA bzw. des ECF, die im November und Dezember die Verhandlungen mit der deutschen Regierung führten, bei denen die Grundlagen der Hilfsoperation geschaffen wurden. Die deutschen Behörden bestimmten den Bedarf und kamen für die Kosten des Transports und der Verteilung der Hilfsgüter auf und sie bezahlten Hoover auch (aus den Goldreserven des Reichs) einen Großteil der Hilfsgüter.⁵⁹ Hoover stellte dem AFSC über den ECF anfänglich Güter im Wert von rund 14 Millionen US-Dollar zur Verfügung, wobei ein Teil davon in den Ankauf von Getreideüberschüssen amerikanischer Farmer floss. Der ECF bzw. die ARA organisierte darüber hinaus einen *European Relief Council*, der mehreren privaten Hilfsorganisationen – von der YMCA bis zum *Jewish Joint Distribution Committee* – als Anlaufstelle diente, ihre Hilfsgelder nach Deutschland zu bringen. Der ECF koordinierte dann einen gemeinsamen Spendenaufruf („Hoover Drive“) in den USA. Parallel diente das AFSC selbst als Kanal für die Spenden deutschamerikanischer Organisationen und organisierte eine speziell auf diese Gruppe ausgerichtete Spendenkampagne, die bis in den Sommer 1920 eine weitere Million Dollar einbrachte.

Dem AFSC kam im Abkommen mit Hoover die Rolle des Organisators der Hilfe in Deutschland zu. Die Quäker würden den gesamten Ablauf der Aktion überwachen, von der Anlandung in deutschen Häfen über die Lagerung bis zur Verteilung der Hilfe durch deutsche Freiwillige. Vertreter des AFSC übernahmen die Buchführung und darüber hinaus sämtliche Kommunikation mit deutschen Stellen von der Behördenebene bis hinab zu den Wohlfahrtsorganisationen, die ihrerseits das Gros der deutschen Helfer organisierten. Alle deutschen Stellen waren umgekehrt alleine dem AFSC berichtspflichtig. Um diesen umfassenden Aufgaben – als für die Verteilung der Hilfe hauptverantwortliche Institution – gerecht zu werden, sah das Abkommen mit Hoover vor, dass das AFSC sein Personal in Deutschland rasch aufstocken würde. Damit war auch klar, dass die Hilfsoperation nur schwer mit dem ursprünglichen an die Hilfe in Deutschland

⁵⁸ Kommentar zu Hoovers Schreiben 7/11/1919, in: AFSCA, AFSC Minutes 1919 (Executive Board).

⁵⁹ Guy Aiken veranschlagt den deutschen Beitrag mit rund 200 Millionen US-Dollar (gegenüber ca. 14 Millionen aus den Mitteln der ARA). Guy Aiken, „Feeding Germany: American Quakers in the Weimar Republic,“ *Diplomatic History* 43, 4 (2019).

geknüpften Ziel vereinbar war, als Erfahrungsfeld für junge Quäker zu dienen, die auf diese Weise ihren Glauben und ihre Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der Quäker festigen sollten. Vielmehr wurden beruflich erfahrene, in organisatorischer und praktischer Hinsicht geschulte Personen benötigt. Auch die Gruppe derjenigen, die sich zu diesem Zeitpunkt in Frankreich im Rahmen kleinerer Hilfseinsätze aufhielt, stellte hierfür kein ausreichendes Reservoir dar. Die ersten Personen, die das AFSC nach Deutschland schickte, waren folglich vor allem etablierte Berufstätige, denen erst im Laufe der Aktion jüngere Freiwillige ohne einschlägige Erfahrungen nachfolgten.

Der Leiter der deutschen Mission etwa, Alfred Scattergood, ein Quäker aus Philadelphia, ließ sich für den deutschen Einsatz als Vizepräsident der *Provident Trust Company* beurlauben, L. Hollingsworth Wood (Carolinas Bruder) war ein New Yorker Anwalt. Gilbert Macmaster, der die Kinderspeisung in München leiten sollte, war ein Geschäftsmann aus Ohio mit bestehenden Verbindungen nach Deutschland. Unter den Frauen waren die Mehrzahl Sozialarbeiterinnen wie Carolena Wood, Lehrerinnen wie Beulah Hurley, die in Frankreich für das AFSC als Krankenschwester tätig gewesen war, oder wie Caroline Norment aus New Jersey, die alle drei prominente Rollen in der Organisation der Kinderspeisung übernahmen und die (wie viele weitere auch) über sozialreformerische, pazifistische und frauenrechtliche Netzwerke Verbindungen nach Europa unterhielten.

Im Januar 1920 begann das AFSC die erste Phase seines Kinderspeisungsprogramms. Dabei fungierte das AFSC während der ersten sechs Monate als (inoffizieller) Vertreter der ARA bzw. des ECF (1. Januar bis 30. Juni 1920). Während einer zweiten Phase (von Juli 1920 bis Juli 1922) betrieb das AFSC die Hilfsaktion nominell in eigener Regie. Während dieser Zeit übergab die Hoover-Organisation weiterhin alle Spenden, die vom ECF für Deutschland eingeworben wurden, an das AFSC. Auch die Deutscheramerikaner leiteten während dieser zweiten Phase ihre Spendengelder an die Quäker weiter („3 Million Dollar Drive“). Zu Beginn des Programms hatte das AFSC Verträge mit dem Deutschen Zentralausschuss für Auslandshilfe (DZA) geschlossen, einer neu gegründeten deutschen Behörde unter dem Dach des Reichsernährungsministeriums. Der DZA seinerseits diente dem AFSC als Verbindungsstelle zum Deutschen Roten Kreuz sowie zur Deutschen Wohlfahrtsstelle (DWS) Elisabeth Rottens, die unter ihrem Dach eine Vielzahl karitativer Organisationen im ganzen Reich vereinte.⁶⁰ Eine Hauptaufgabe des DZA bestand darin, auf regionaler und lokaler Ebene die Hilfskomitees

⁶⁰ „Bericht über Auslandshilfe des DRK und des DZA, November 1918–Juni 1920“, Cecilienhaus Juli 1920, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1920 (Deutscher Zentralausschuss General). Ein knapper Überblick über die gesamte Aktion in AFSC Annual Report 1923, 7.

deutscher Freiwilliger zu organisieren, in deren Hände die eigentliche Verteilung der Nahrungsmittelhilfe gelegt wurde. Als der DZA 1922 die Kinderernährungsprogramme offiziell vom AFSC übernahm, hatte sie deutschlandweit rund 500 solcher Zweigstellen. Der DZA vertrat „representatives of public and private welfare, taking into account all parties and denominations, representatives of the municipalities, as well as interested organizations“. Der letztere Begriff umfasste insbesondere Vereinigungen von Lehrern und Ärzten, die eine Schlüsselrolle bei der Bestimmung der Bedürftigkeit einnahmen. Die assoziierten Mitglieder repräsentierten somit einen Querschnitt des gesamten religiösen und säkularen Sozial- und Wohlfahrtsspektrums in Deutschland.⁶¹

In den zweieinhalb Jahren des Einsatzes organisierten rund 50 Vertreter des AFSC gemeinsam mit einem Heer von Hunderttausenden deutschen Helfern die Aktion vom Hauptsitz in Berlin und sechs regionalen Zentren aus (Essen, Hamburg, Leipzig, Frankfurt am Main, Dresden und München). Insgesamt kamen dabei rund 25 Prozent der Kinder in Deutschland über einen längeren Zeitraum (in der Regel mindestens sechs Wochen) in den Genuss einer zusätzlichen Mahlzeit. Nachdem die Aktion ursprünglich für ungefähr 500.000 Kinder und stillende Mütter vorgesehen war, wurden auf dem Höhepunkt der Kinderspeisung im Sommer 1921 rund eine Million Mahlzeiten pro Tag ausgegeben. Zu dieser Zeit waren in ganz Deutschland 8364 Ausgabestationen und 2271 Küchen in Betrieb.⁶² Das Essen wurde nach einheitlichen Rezepten und mit Blick auf dessen Nährwert in zentralen Großküchen hergestellt und in Schulgebäuden und Kindergärten verteilt. Der Bedarf wurde anhand eines medizinischen Tests ermittelt, der in Schulen und anderen öffentlichen Einrichtungen nach einheitlichen Kriterien

61 Mit dem DZA verbunden waren unter anderem der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund (ADGB), der Bund deutscher Frauenvereine, der Bund erblindeter Krieger, der Caritasverband für das katholische Deutschland, der Centralausschuss für die innere Mission der deutsch-evangelischen Kirche, die Centralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, christliche Gewerkschaften, der Deutsch-Evangelische Frauenbund, die Deutsche Zentrale für Jugendfürsorge, der Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge, das deutsche Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose, die Evangelische Frauenhilfe, der Hauptausschuss für die Arbeiterwohlfahrt, der Jüdische Frauenbund, der Katholische Frauenbund, Landaufenthalt für Stadtkinder und die Vereinigung für Kinderhilfe, in: *DZA Korrespondenzblatt* 6 (17/10/1921), in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1921 (Deutscher Centralausschuss).

62 Laut Annual Report des AFSC begannen die Speisungen im Februar 1920 in Berlin und wurden dann sukzessive ausgeweitet. Im Juli desselben Jahres wurden bereits 632.000 Kinder und Mütter in 88 Städten in 3392 Speisungsstätten versorgt. Zu diesem Zeitpunkt waren 23 amerikanische Quäker und rund 20.000 deutsche Helfer beteiligt. Bis September wurden insgesamt rund 45 Millionen Mahlzeiten ausgegeben. AFSC Annual Report 1920, 5 – 6; die Zahlen für Juni 1921 bei Lester Jones, *Quakers in Action*, 55, zitiert nach Aiken, *Feeding Germany. American Quakers in the Weimar Republic*, 610.

zunächst von Lehrern und dann von eigens dafür abgestellten Ärzten durchgeführt wurde. Kinder wurden nach ihrer körperlichen Verfassung in vier Kategorien eingeteilt: In der Regel konzentrierten sich die Quäker auf die Speisung der am stärksten unterernährten Kinder. Alles – vom Ablauf der Speisung über die Ausstattung und Anordnung der Speisestätten (das Essen sollte im Sitzen und mit ausreichend Zeit eingenommen werden) bis zur Zusammenstellung der Speisepläne – folgte einem minutiösen Plan, den das AFSC in Zusammenarbeit mit der ARA bzw. dem ECF und dem Amerikanischen Roten Kreuz erstellt hatte und in den die Erfahrungen aus der Kriegs- und unmittelbaren Nachkriegszeit eingeflossen waren. Im Selbstverständnis der Leiter der Speisungsaktion ebenso wie der deutschen Partner war es gerade dieser „wissenschaftliche“ Ansatz, der den spezifisch amerikanischen Charakter der Hilfe ausmachte. Als Beleg für dessen Erfolg mag dienen, dass die Quäkerspeisung von den deutschen Schulbehörden noch einige Jahre als Schulspeisungsprogramm fortgesetzt wurde, deren sozial-medizinischer Nutzen nun breite Anerkennung erfuhr.⁶³ Als Adalbert Czerny als Leiter des ärztlichen Beirats, der die Speisungsaktion begleitet hatte, den Quäkern in seiner bereits eingangs zitierten Rede 1922 für ihren Einsatz dankte, hob er insbesondere diesen Aspekt hervor: „Wir Ärzte“, so Czerny, „haben so unter anderem die wertvolle Anregung erhalten, den Entwicklungszustand der deutschen Kinder durch Messungen und Wägung einwandfrei und vergleichend zu ermitteln.“ Hier wie „auch bei anderen fortschrittlichen Methoden“ seien die Quäker ein leuchtendes Vorbild gewesen.⁶⁴

Die Quäkerspeisung im Spannungsfeld zwischen *American effort* und dem „größeren Vaterland“

Die Lobreden, die sich bei ihrem Abschied aus Deutschland über die Vertreter des AFSC ergossen, konnten nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Einsatz über die gesamte Dauer von Spannungen begleitet war. Bei näherer Betrachtung kann dies kaum überraschen: Bei ihrer Tätigkeit bewegte sich das AFSC innerhalb eines komplexen Geflechts von Interessen, etwa zwischen den divergierenden Ansprüchen der deutschen Empfänger und der amerikanischen Sponsoren der Speisungsaktion oder zwischen dem Wunsch nach *fellowship* in einer britische und amerikanische Quäker verbindenden „internationalen“ Hilfsaktion und dem

⁶³ DZA Korrespondenzblatt 6, 17/10/1921, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1921 (Deutscher Zentralausschuss).

⁶⁴ Czerny an AFSC 31/7/1922, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1922 (Deutscher Zentralausschuss).

teils erzwungenen, teils eigenmotivierten Beharren auf einem amerikanischen Profil der Quäkerspeisung.

Wenngleich die Beziehungen der Quäkerhelfer zu den deutschen Kooperationspartnern und Empfängern der Hilfe alles in allem harmonisch waren, ergaben sich doch auch in diesem Verhältnis Spannungen. Sie waren im Wesentlichen darauf zurückzuführen, dass das AFSC in einem Graubereich agierte – als private Hilfsorganisation, die gleichsam im quasi-staatlichen Auftrag handelte. Für die deutsche Regierung hatte die Hilfe aus den USA besonderes Gewicht, ging es der Weimarer Regierung doch nicht nur darum, den Hunger zu bekämpfen. Vielmehr verband sich mit der amerikanischen Hilfe die Hoffnung, in einem viel weiteren Sinn die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit in den USA für die prekäre Lage des Reichs und mittelbar deren Unterstützung für ein größeres Ziel zu erlangen: die Revision des Versailler Vertrags und der darin festgelegten Reparationsleistungen.⁶⁵ Im Rahmen dieser auf die USA maßgeschneiderten „diplomacy of pity“⁶⁶ unternahm der DZA die Aufgabe, den amerikanischen Partnern das deutsche Leid möglichst plastisch vor Augen zu führen.

Eine Broschüre unter dem Titel „Was die Ausländer in Deutschland nicht sehen“ verdeutlicht den Ansatz: Es ging darum, die Helfer aus Amerika gezielt mit Orten zu konfrontieren, an denen deutsches Leid greifbar war, und damit auch dem Vorwurf zu entkommen, unverdient in den Genuss der Hilfe zu kommen. „Not und Elend“, so hieß es hier, zeigten sich nicht dem „flüchtigen Besucher“. „Und doch ist sie da! Wenn Sie, liebe Freunde aus allen Ländern, sich an den Deutschen Zentralausschuss für die Auslandshilfe (...) wenden“, so das Versprechen, „wird ihnen von erfahrenen Wohlfahrtspflegern gezeigt, was kein oberflächlicher Beobachter des Großstadtlebens sieht.“⁶⁷ Innerhalb dieser vom DZA verfolgten Strategie nahmen die Quäker vor allem aus zwei Gründen eine Schlüsselrolle ein: Zum einen verlieh die Stellung als Vertreter Hoovers in Deutschland dem AFSC einen quasi-offiziellen Charakter. Zum anderen konnte man bei den Quäkern, nicht zuletzt vor dem Hintergrund ihrer Position innerhalb

⁶⁵ Elisabeth Piller, *Selling Weimar? German Public Diplomacy and the United States, 1918–1933* (Stuttgart: Steiner, 2021).

⁶⁶ Elisabeth Piller, „German Child Distress, US Humanitarian Aid and Revisionist Politics, 1918–24,“ *Journal of Contemporary History* 51, no. 3 (2016), 453–486 (auf Deutsch erschienen als: „Eine Diplomatie des Mitleids? Die deutsche Kindernot, das amerikanische Hilfswerk und die Hoffnungen und Nöte revisionistischer Außenpolitik in den Anfangsjahren der Weimarer Republik“, in: Andreas Braune und Michael Dreyer (Hg.), *Weimar und globaler politischer Wandel* (Stuttgart: Steiner 2020).

⁶⁷ DZA-Broschüre: „Was die Ausländer in Deutschland nicht sehen“ (1921), in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1922 (Deutscher Zentralausschuss).

der *Fight-the-Famine*-Kampagne, auf grundsätzliches Wohlwollen und Verständnis für die schwierige Lage Deutschlands zählen. Diese doppelte Mittlerrolle der Quäker wiederum war es, die ihren Kontakten im pazifistischen und sozialreformerischen Milieu der Weimarer Republik besonderes Gewicht verlieh.

Dagegen waren die Beziehungen zum Deutschen Roten Kreuz (DRK) nicht selten von Spannungen geprägt. Das DRK hatte bis zur Ankunft der Quäkerhelfer und der zeitgleichen Gründung des DZA Ende 1919 als Dach für die Entgegennahme der meisten als „Liebesgaben“ bezeichneten Hilfsleistungen aus dem Ausland gedient. Auch die im Juli 1919 eingerichtete Zentralstelle zur Koordination der Auslandshilfe, nominell geführt durch die Deutsche Wohlfahrtsstelle Elisabeth Rottens und direkte Vorgängerin des DZA, hatte ihr Hauptquartier am Sitz des DRK-Hauptbüros im Berliner Ceciliengarten.⁶⁸ Ausgangspunkt vieler Zwistigkeiten war das enge Verhältnis, welches das DRK seit dem Ende des Krieges zu deutsch-amerikanischen Verbänden wie dem *Central Relief Committee of New York* aufgebaut hatte. Nach Gründung des DZA, der als alleiniger Ansprechpartner des AFSC dienen sollte, trat das DRK in den Hintergrund, ohne dabei jedoch seine Rolle als Anwalt und privilegierter Ansprechpartner für die Deutschamerikaner aufzugeben, die ihrerseits ein Verbindungsbüro zum DRK in Berlin aufrechterhielten. Die dadurch entstehenden Parallelstrukturen ebenso wie die im Vergleich zu DZA und DWS politisch konservativeren, deutsch-nationale Ausrichtung des DRK führten in der Folge immer wieder zu kleineren Konflikten und Eifersüchtteleien.

Als im Januar 1920 Vorwürfe aus den USA laut wurden, die deutschen Stellen und namentlich das DRK hintertrieben das Monopol auf amerikanische Hilfe, das das AFSC als Vertreterin der Hoover-Organisation innehatte, versuchte die deutsche Regierung, die Anschuldigungen mit Verweis auf die Einrichtung des DZA zu entkräften, „which is embodying all the leading German charitable organisations“: „The German Government wish to emphasize that they gratefully welcome all efforts inspired by unselfish charity which tend to alleviate the great hardship and dire suffering prevailing in this country. They heartily endorse therefore the plan originated by Mr. Hoover (...).“⁶⁹ Im Kontrast hierzu reagierte das DRK

⁶⁸ Wenngleich die Zentralstelle „Liebesgaben“ aus aller Welt entgegennahm (von Skandinavien über Südamerika bis nach China), war sie doch von Anfang an in erster Linie dafür geschaffen worden, die „Amerikahilfe“ zu koordinieren. Auf dieser ruhten die Hoffnungen, da sie von Bedeutung und Umfang her bei weitem alle anderen Hilfsaktionen zu übertreffen versprach. Bericht über die Auslandshilfe des DRK November 1918 bis Juni 1920, Ceciliengarten Juli 1920, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1920 (Deutscher Zentralausschuss General).

⁶⁹ Schreiben der Deutschen Regierung 28/1/1920, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1920 (Deutscher Zentralausschuss General)

deutlich gereizt auf die Vorwürfe: Man helfe den Quäkern so gut es gehe, hieß es in einem Schreiben des Zentralkomitees, „inspite of the fact that we cannot help feeling that the children who are made so happy by gifts must think that these gifts come from the Quakers and not also from their far distant friends and relatives“.⁷⁰ Was wohl ebenso schwer wog, war, dass sich das DRK zuweilen vom DZA an den Rand gedrängt sah. Vor allem nach dem Ende der offiziellen Verbindung der Hilfsmission mit Hoover im Sommer 1920 wurde der Konflikt zwischen DZA und DRK dann auch zunehmend offen ausgetragen.

Aus Sicht von Julia Branson, einer der Leiterinnen der Quäkermission in Deutschland, versuchte das DRK aktiv, die Hilfe der Deutscher Amerikaner über das DRK umzuleiten. Die Taktik dabei sei, so Branson, eine „false appearance of prominence“ zu erzeugen, um nach Abzug der Quäker die volle Verantwortung für sich zu reklamieren. Anders als DZA und Quäker kümmere sich das DRK auch nicht um das Prinzip einer effizienten und rein nach Bedürftigkeit durchgeföhrten Hilfe, sondern akzeptiere auch solche Hilfsgaben, die direkt an Einzelpersonen oder bestimmte Gruppen gerichtet waren. Der DZA, der gegenüber dem AFSC und seinen Geldgebern in der Pflicht stand, sah sich dadurch immer wieder desavouiert. Das Urteil Bransons war eindeutig: Zu dem „spirit of love and reconciliation“ der Quäkermission stehe die Haltung des Roten Kreuzes „in direct contradiction“. Es sei die aus zwei Jahren der unmittelbaren Erfahrung genährte Ansicht der gesamten Hilfsmission in Deutschland, „that the Red Cross is not an organization which should gain increased influence here“.⁷¹

Aufs Ganze betrachtet blieben diese Konflikte jedoch eher unbedeutend und insbesondere die deutsche Regierung trug dafür Sorge, dass die Probleme mit dem DRK nicht den Erfolg des Einsatzes gefährdeten. Der DZA mühte sich auch von Anfang an nach Kräften, das sozialreformerische Milieu in seine Arbeit einzubinden, insbesondere über die enge Zusammenarbeit mit der von Elisabeth Rotten geleiteten Deutschen Wohlfahrtsstelle.

Dass die Beziehungen der Quäker zum DZA und zur Deutschen Wohlfahrtsstelle so harmonisch waren, konnte deshalb auch kaum überraschen: Von ihren britischen Glaubensgenossen übernahm das AFSC ein dichtes Netzwerk an Kontakten in reformerische Kreise in Deutschland. In der DWS versammelte sich eine Gruppe von Reformern, „simple minded and energetic people“ in Elisabeth Rottens Worten, die sich vielfach bereits während des Krieges als Teil einer grö-

⁷⁰ Bericht des Zentralkomitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz 31/1/1920, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1920 (Deutscher Zentralausschuss General).

⁷¹ Julia Branson an Wilbur Thomas 10/4/1922, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1922 (Berlin-Reports 1922).

ßeren und nationale Grenzen überschreitenden humanitären Gemeinschaft empfunden hatten. „My quiet hope is“, hatte Rotten ihre Ansichten in einem Schreiben an die britische Quäkerin Marion Fry im Frühjahr 1919 zusammengefasst, „that Germany will be freed from her greatest need within measurable time and that we shall be allowed not only to receive but to enter the list of helpful active nations (...).“⁷² Die DWS sah sie in diesem Sinn als „a giving as well as a receiving member of an international welfare movement“.⁷³ Zu dem Kreis gehörten neben Rotten, deren Haus ein Dreh- und Angelpunkt der anfänglichen Hilfsaktion gewesen war, und dem bereits erwähnten Siegmund-Schultze noch eine Reihe von weiteren Sozialreformern, wie der Leiter der Vereinigung der Wohlfahrtsverbände in Berlin, Dr. Albert Levy, oder die Vorsteherin der Berliner Philanthropischen Schule Dr. Alice Salomon. Sozialreformerische Einrichtungen wie das Pestalozzi-Fröbel-Haus im Berliner Stadtteil Schöneberg, von einer britischen Quäkerin als „Fairyland Pestalozzi-Fröbel-Haus“ beschrieben, waren und blieben wichtige Anlaufstellen.⁷⁴ Für Jane Addams und Carolena Wood, die mit ihren britischen Kolleginnen im Sommer 1919 Deutschland bereist hatten, waren die Kontakte im Umfeld der Deutschen Wohlfahrtsstelle prägend.

Nach dem Beginn der Kinderspeisungen setzte sich diese enge Zusammenarbeit auf nationaler und lokaler Ebene fort. Insbesondere die regionalen Komitees, in denen die Vertreter des AFSC mit den Vertretern der von der DWS koordinierten Wohlfahrtsverbände, der Ärzteschaft und Behörden zusammentrafen, stellten diese Kontinuität sicher. Die DWS diente auch als ein Portal, durch das die Quäker mit breiteren progressiven, internationalistischen und pazifistischen Kreisen in ganz Deutschland in Berührung kamen. Rottens eigene Verbindungen mögen als Indikator für die Reichweite dienen, insofern sie neben ihren reformpädagogischen Kontakten auch ein Bindeglied etwa zum fortschrittlich-liberalen Bund Neues Vaterland, zur Deutschen Gesellschaft für den Völkerbund sowie zu verschiedenen Ausschüssen der Frauen- und Friedensbewegung war. Hinzu ka-

72 Elisabeth Rotten an Marion Fry 2/3/1919, in: LRSF, FWVRC and FEC, Box 10, Panel 2, Folder 3: Early Work, Rubber Teats, Liebesgaben, Miscellanous.

73 Dabei ging es in der Zusammenarbeit nicht nur um Gegenseitigkeit, sondern vielmehr um „complete fellowship“. „We should like to be a community outwardly loosely connected but bound together inwardly all the more intensely by an invisible cord of community, thought and activity. Leading thought of the founders of the new Association is like that of our Auskunft and Hilfstelle and hopes that active help between countries where need and misery exist overstepping the bounds of nations will gradually come to be regarded as the natural thing for all religious ethically minded people.“ Rotten an Marion Fry 15/3/1919, in: LRSF, FWVRC and FEC Box 10, Panel 2, Folder 3: Early Work, Rubber Teats, Liebesgaben, Miscellanous.

74 Marion Fry an Elisabeth Rotten 10/7/1919, in: LRSF, FWVRC and FEC Box 10, Panel 2, Folder 3: Early Work, Rubber Teats (Gummisauger für Trinkflaschen) Liebesgaben, Miscellanous.

men die Kontakte zu den Ärzten und Ernährungswissenschaftlern, die – wie die Mitglieder des vom DZA einberufenen ärztlichen Beirates und seiner vielen lokalen Unterbeiräte – das AFSC mit seinen Methoden oft hinsichtlich eigener reformerischer Anliegen als Verbündeten begriffen.⁷⁵

Zu diesen Kontakten, die überall auf lokaler Ebene bestanden, gehörten zuletzt auch kirchliche Verbände aller Konfessionen, insbesondere freikirchliche Gruppen sowie in noch größerem Umfang die Deutsche Jugendbewegung. Diese war, teils auf älteren Vorkriegskontakten aufbauend, über den gesamten Zeitpunkt der Hilfsaktion ein wichtiger Bezugspunkt für die Quäker. Aus den Berichten und einer Vielzahl von Briefen, welche die rund 50 Quäkerhelferinnen und -helfer in die Heimat schickten, wird deutlich, wie stark das Bild Deutschlands zu dieser Zeit und darüber hinaus von diesen Kontakten geprägt war.

Ein Bericht Silvia Cowles, einer der jüngeren AFSC-Helferinnen in Sachsen, schilderte in diesem Sinn ihre Reise durch Deutschland im Herbst 1921. An allen Orten ihrer Reise, die sie von Köln über Thüringen nach Schlesien führte, sah sie ein Deutschland im Aufbruch, ihre Treffen mit jugendbewegten Deutschen gaben ihr das Gefühl, einem echten Neubeginn im Geist der Verständigung beizuwollen, dem der alte Militarismus nichts entgegenzusetzen hatte.⁷⁶ Viele waren zudem ergriffen von der überall erwiesenen Dankbarkeit. Cowles berichtete von den vielen „bouquets, letters and drawings“, die sie erhielten, von den Einladungen, den „verses, songs and speeches day after day in various towns and institutions“, der Herzlichkeit und Freundlichkeit der Menschen, „wherever we go“.⁷⁷

Althea Brown, eine Helferin in Sachsen, staunte nach einem Empfang beim Oberbürgermeister von Dresden, bei dem Persönlichkeiten des Kulturlebens Darbietungen erbrachten und der Kreuzkirchenchor eigens ein Konzert für die „Freunde aus Amerika“ gab, über das Ausmaß, in dem die Deutschen überall, wohin sie kam, alles versuchten, „to make the Quakers happy“. Sie zeigte sich überzeugt, dass die Botschaft der Quäker in Deutschland auf fruchtbaren Boden fiel. Als Zeugen präsentierte sie einen Schularzt in Chemnitz. Dieser habe ihr das Erstaunen vieler Deutscher erläutert angesichts eines Werkes, das offenbar aus reiner „love of humanity“ geschehe. Solche Selbstlosigkeit, wurde der Arzt weiter

⁷⁵ Der zentrale Beirat setzte sich aus den „bedeutendsten deutschen Gelehrten auf den Gebieten der Volksernährung und der Kinderheilkunde“ zusammen. Czerny an AFSC 31/7/1922, in: AFSCA, Foreign Service, Country: Germany 1922.

⁷⁶ Silvia Cowles an Alfred Scattergood 20/9/1921; 3/10/1921; 22/10/1921, in: AFSCA General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1921 (Informal letters to Alfred Scattergood from Silvia Cowles).

⁷⁷ Silvia Cowles an Alfred Scattergood 12/9/1921, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1921 (Informal letters to Alfred Scattergood from Silvia Cowles).

zitiert, hätten die Deutschen zuvor nicht gekannt und „their lack of this quality was one of their great weaknesses“. Er glaube, „that our example will show these people wherein they have failed and help to start them on the path of love“.⁷⁸

Die deutsche Regierung mühte sich, diesen Eindruck nach Kräften zu stärken und gab wiederholt ihrer Würdigung der Hilfe öffentlichen Ausdruck. Reichspräsident Friedrich Ebert empfing die Leiter der Mission um Scattergood sowohl zu Beginn der Hilfsaktion im Januar 1920 als auch 1922 nach dem offiziellen Ende der Kinderspeisungen; der DZA und lokale Behörden waren besonders aktiv, Versammlungen zu veranstalten, auf denen sich örtliche Honoratioren und oft auch Schulkinder bei den Quäkerhelfern bedankten.⁷⁹

Auf den ersten Blick überraschend gestalteten sich die Beziehungen zu den britischen Quäkern deutlich weniger harmonisch. Dabei hatten sich mit dem Beginn der Hilfe in Deutschland im Herbst 1919 noch große Hoffnungen verbunden, diese Arbeit könne den Ausgangspunkt für ein gemeinsames Hilfswerk bilden mit dem Ziel, „to have all the Friends work abroad so organized that it would be representative of Friends everywhere“.⁸⁰

Die Vereinbarung mit Hoover, welche die Trennung der bestehenden anglo-amerikanischen Zusammenarbeit vorsah, wirkte sich als Bremse für solche Pläne aus und belastete das Verhältnis zwischen Briten und Amerikanern. Dabei akzeptierten die britischen Quäker zunächst klaglos den Wunsch des AFSC nach einer vorläufigen Trennung bis zum Ende der Kinderspeisungsaktion, die zunächst für den Sommer 1920 geplant war, also nur ein halbes Jahr dauern sollte. Während dieser Zeit beschränkten sich die Briten auf ein kleineres Speisungsprogramm für Hochschullehrer und Studenten in Berlin und einigen anderen Städten im Reich.

Aus der Korrespondenz zwischen London und Philadelphia geht hervor, dass die Briten fest davon überzeugt waren, dass die gemeinsame Arbeit noch im selben Jahr wieder aufgenommen werden und in der Folge in ein gemeinsames

78 Althea Brown an AFSC 4/3/1921, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1921 (Correspondence Berlin-Philadelphia from/to).

79 Die Akten des DZA im Bundesarchiv, Berlin, sind ein noch weitgehend ungehobelter Schatz, der für diese Arbeit nur unzureichend ausgewertet werden konnte.

80 In der Einschätzung hieß es weiter: „Field commissions should be set up for all countries where Quaker workers were active. In addition, it wanted to form Anglo-American traveling commissions, which would serve as a link between the home offices in London and Philadelphia on the one hand, and the field commissions on the other.“ Der gemeinsame Name sollte „Friends International Service“ lauten. Darüber hinaus sah das Papier die Einrichtung einer angloamerikanischen *Travelling Commission* vor, die als Verbindung zwischen allen Institutionen dienen sollte. Memorandum „Cooperation with British Friends“, 24/12/1919, in: AFSCA, AFSC Minutes 1919 (Executive Board).

angloamerikanisches Hilfswerk münden würde. Noch im Frühjahr 1920 berichtete J. T. Elliott vom britischen *Friends Emergency Committee*, dass die amerikanischen *Friends* „most anxious“ seien zu kooperieren.⁸¹ Diese Hoffnung wurde auf einer gemeinsamen Sitzung von AFSC und den verschiedenen britischen Komitees in London im August 1920 genährt, bei der „a greater degree of cooperation in the Friends work of service“ nach Ende der ARA-Arbeit vereinbart wurde. Laut einem gemeinsamen Strategiepapier sollte diese Zusammenarbeit in einem „Friends International Service“ von vier Säulen getragen werden: „a common spirit, a common purpose, a common policy and a common working out of this policy“.⁸²

Umso größer war die Enttäuschung unter den britischen Quäkern, als Wilbur Thomas den Briten nur kurze Zeit später mitteilte, dass das AFSC beschlossen hatte, die Trennung der beiden Missionen auch nach dem Ende der direkten Zusammenarbeit mit dem ECF aufrechterhalten zu wollen. Die Zusammenarbeit mit den deutschamerikanischen Verbänden und die Tatsache, dass das AFSC sich als das Gesicht der amerikanischen Hilfe in Deutschland etabliert hatte, machten es aus Sicht Philadelphias notwendig, weiterhin ein klar amerikanisches Profil zu zeigen.⁸³

Auf Einwände aus London reagierte Thomas zunehmend gereizt. „You people do not understand“, schrieb er im September an Ruth Fry, dass die getroffenen Arrangements die Voraussetzung für das Fortbestehen einer großangelegten Kinderspeisungsaktion bis in den Sommer 1921 darstellten: „I thought that I had made it perfectly plain to you and all people concerned that on account of the fact that we established the childfeeding as of the AFSC and as we accepted the trust from Mr. Hoover with that understanding it was absolutely necessary to continue under that operation until July (1921, DM) when we hope to bring that particular department of the work to an end.“ Die Arbeit könne schlicht nicht unter eine

81 „American Quakers ‘most anxious’ on cooperation“, vermerkte etwa John T. Elliot 19/2/1920, in: LRSF, LRSF, Minutes FEC und FWVRC Germany sub-committee 1920 (ohne Signatur).

82 Tagung des angloamerikanischen Komitees, Devonshire House London, 28/8/1920, in: LRSF, Minutes FEC und FWVRC Germany sub-committee 1920 (ohne Signatur).

83 Ein Telegramm von Robert Yarnall über Besprechungen mit den britischen Quäkern bringt die Dringlichkeit gut zum Vorschein: „Fry Recommends that common name be used stressing international character stop. We favor some form closer Cooperation stop. Believe Hoover wanted childfeeding an American job stop. Urgent seek Thomas immediately on Arrival stop. We feel not at liberty to proceed until receiving word from Home office and Hoover stop.“ Robert Yarnall (k.d., wahrscheinlich August 1920), in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1920 (Letters to Philadelphia from Berlin).

gemeinsame Quäkerorganisation gestellt werden „without a great amount of misunderstanding and trouble to all concerned“.⁸⁴

Alfred Scattergood argumentierte im gleichen Sinn und führte aus, dass, was als amerikanische Hilfsaktion begonnen worden war, nun nicht einfach als „internationale“ Arbeit bezeichnet werden könne. Hoover bestehে verständlicherweise darauf, so Scattergood, dass die weiterhin von seiner Organisation finanziell getragene Aktion ein „American job“ bleibe. Einen solchen Wechsel ohne Hoovers Einverständnis durchzuführen komme nicht in Frage, zumal dieser berechtigterweise „one or two hard questions“ stellen könne, „such as the following: Do the English Friends make a large contribution of money that would tend to make it worthwhile?“⁸⁵ Hinzu kam: Private Spendergruppen wie die Deutsch-amerikaner würden eine Zusammenlegung der Quäkerhilfe zu Recht als den Versuch interpretieren, „to cash in for the sake of Quakerism the child feeding work“, eine Arbeit, die ihnen als eine amerikanische Hilfsaktion vorgestellt worden war.⁸⁶

Pragmatische Überlegungen verdrängten in diesem Sinn das Projekt eines grenzübergreifenden Quäkerservice in eine fernere Zukunft. Auch generelle Resentiments gegen die vermeintlich ineffiziente auf naiver Menschenliebe gründende Arbeitsweise der britischen Quäker sowie deren politischer Radikalität kamen wie schon im Krieg ins Spiel.⁸⁷

Mochte dies nur die Meinung einer Minderheit konservativerer Quäker sein, die Art der Hilfe, welche die britischen Quäker in Deutschland leisteten, war auch aus Sicht der Leitung des AFSC oftmals problematisch. Insbesondere die Studentenspeisungen, welche die Briten seit 1919 an 28 deutschen Universitäten durchführten, drohten aus amerikanischer Sicht die Bemühungen in Frage zu stellen, die Aktion gegenüber den Sponsoren in den USA als reines Kinderhilfswerk zu verkaufen.

⁸⁴ Wilbur Thomas an Ruth Fry 22/9/1920, in: LRSF, FEC und FWVRC Germany sub-comittee 1920 (ohne Signatur).

⁸⁵ Auch organisatorische Argumente sprachen aus Scattergoods Sicht gegen eine Kooperation mit den Briten, denn eine internationale Quäkerorganisation bedeute „more red tape and formality“. Die Kinderspeisung würde nur eine Sparte einer solchen Organisation darstellen, während das AFSC doch gerade dabei war, alle Aufgabenbereiche zu zentralisieren. „Instead of dealing directly with Home Office in Philadelphia as at present (whence it must be remembered all of the money support comes from) it would have to communicate through the central organization with commissioners.“ Das würde die momentan reibungslose Arbeit zumindest behindern. Meeting 30/9/1920, in: AFSCA, AFSC Minutes 1920 (Executive Board).

⁸⁶ Meeting 30/9/1920, in: AFSCA, AFSC Minutes 1920 (Executive Board).

⁸⁷ Frost, „Our Deeds Carry Our Message: The Early History of the American Friends Service Committee.“

Im Dezember 1920 schrieb Wilbur Thomas deswegen an Alfred Scattergood und berichtete von dem verheerenden Echo, dass die Studentenspeisungen in den USA erfuhren. Er sei „very much opposed to putting another cent into the student feeding“. Er sprach von einem „storm of opposition“ in den USA aufgrund der Tatsache, dass viele der Gespeisten noch kurze Zeit zuvor in den Schützengräben auf der anderen Seite gestanden hätten und nicht selten auch jetzt nationalistische Positionen vertraten. Man habe wegen einer Pressenotiz, in der Scattergood diese Aktion erwähnte, so Thomas, „more unfavorable reactions“ erfahren, „than we have had in the last six months against German feeding (...). Our main job is child feeding.“⁸⁸

Es gab folglich Gründe genug für den AFSC, auf eine strikte Trennung der Missionen zu drängen. Für die Briten bedeutete dies eine kalte Dusche, denn ohne amerikanisches Geld hatten die britischen Quäker, die ihre Hilfe ausschließlich aus privaten Spenden finanzierten, gerade genug Mittel, um ein deutlich abgespecktes Hilfsprogramm für Studenten weiterzuführen. Ausnahmen stellten bis 1921 kleinere von den Amerikanern stillschweigend unterstützte Aktionen im britisch besetzten Rheinland dar sowie eine von der britischen Pazifistin Emily Hobhouse in Leipzig durchgeführte Speisungsaktion, die nach den Prinzipien des AFSC ca. 11.000 Kinder mit Mahlzeiten versorgte.⁸⁹

Die britischen Quäker waren darüber insofern besonders erbittert, als sie für sich reklamieren konnten, den US-Quäkern als Türöffner gedient zu haben – denn nahezu alle Kontakte, die das AFSC innerhalb des sozialreformerischen Milieus in Deutschland nutzte, kamen ursprünglich von britischer Seite. Gleichwohl bestand eine Trennung faktisch noch über den Winter 1921/22 hinaus fort, als die ECF-Hilfe endete und das AFSC die alleinige Verantwortung für die Verwaltung der deutschamerikanischen Gelder übernahm. Erst im Sommer 1922 mit Ende der Kinderspeisungen nahmen das AFSC und die Briten ihre Zusammenarbeit wieder auf.

Wurde das Auftreten des AFSC als Repräsentant amerikanischer Hilfe in Deutschland zum Problem für die Beziehungen mit den britischen Glaubensgenossen, so war umgekehrt auch das Verhältnis zu den amerikanischen Sponsoren der Hilfe keineswegs frei von Ambivalenzen und Konflikten. Im Gegenteil reagierten viele amerikanische Quäker mit gemischten Gefühlen auf die Wahrnehmung des AFSC als eine amerikanische Hilfsorganisation, deren dezidiert natio-

⁸⁸ Wilbur Thomas an Alfred Scattergood 23/12/1920, zitiert nach Barnes, A Centennial History of the American Friends Service Committee, 44.

⁸⁹ Eine Bitte um amerikanische Unterstützung seitens Emily Hobhouse an Jane Addams 23/11/1919, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1919 (Individuals: Jane Addams).

naler Charakter durch die Vorgaben ihrer Geldgeber noch verstärkt wurde. Wohlgemerkt: Die wenigsten im AFSC hatten mit dieser Ausrichtung ein grundsätzliches Problem oder sahen einen Widerspruch zwischen ihrer Rolle als Vertreter ihres Landes einerseits sowie als Quäker und Partner ihrer deutschen Gastgeber andererseits.

Auf die Mehrzahl der *Friends* im Einsatz in Deutschland, und in wohl noch höherem Maße unter den Mitgliedern des AFSC in Philadelphia, traf sicher Guy Aikens Charakterisierung als „Wilsonian Internationalists“ oder „Quaker Wilsonians“ zu.⁹⁰ Sie verstanden ihren Einsatz als Teil einer historischen Mission, die sich keineswegs auf den religiösen Aspekt beschränkte. In Deutschland ergab sich eine Möglichkeit zu helfen und gleichzeitig ein positives Bild der USA zu vermitteln, mithin auch einem Gefühl der enttäuschten Hoffnungen entgegenzuwirken, die sich an Woodrow Wilsons 14 Punkte geknüpft hatten.

Die Deutschen blickten nach Einschätzung einer der Quäkerhelferinnen in Deutschland mit großer Hoffnung auf die USA und „although they have lost a great deal of faith in America they are still looking to us to bring salvation“.⁹¹ Nach Alfred Scattergoods Überzeugung musste dieser Vertrauensvorschuss den Quäkern vor allem Anlass zur Demut geben. Während Quäker als Medium des guten Willens der USA handelten, sei nicht zu leugnen, dass die „vast majority“ der Amerikaner gleichgültig oder gar mit Schadenfreude auf das Leiden der Deutschen blickte. Es sei „therefore often necessary to confess with honesty and with regret that the American people is not altogether aware of its opportunity and duty to deal in the spirit of Christ with its so-called enemies“. Auch darin, in der Überwindung dieser Mentalität, liege die historische Aufgabe der Quäker.⁹²

Viele, so lässt sich die Quäkerposition wohl zusammenfassen, vertraten ihr Land weniger im Sinne dessen, was es war, sondern vielmehr als das, was es potenziell sein könnte und sein sollte. Wenngleich in diesem Sinn die Idee des „constructive service“ auch in Deutschland versprach, patriotischen Geist und

⁹⁰ Guy Aiken, „Social Christianity and the American Friends Service Committee's Pacifist Humanitarianism in Germany and Appalachia, 1919–1941“ (University of Virginia, 2017), 8.

⁹¹ N.N. an Wilbur Thomas 26/11/1919: in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1919 (Letters to and from).

⁹² Scattergoods Bericht enthielt eine lange Liste öffentlicher Würdigungen der Quäkermission aus den ersten zwei Wochen des Jahres 1920, d. h. unmittelbar nach Beginn der Kinderspeisung. Das Spektrum reichte von einem großen Teil der in Deutschland vertretenen Konfessionen – Katholiken, Protestanten und Vertreter der deutschen Juden (einschließlich zionistischer Gruppen) – bis hin zu prominenten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und Wissenschaftlern wie Martin Buber und Albert Einstein. Anhang des Memorandums: As others see us, n.n. (for friends papers) 14/1/1920, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1919 (Letters to and from).

den Anspruch auf ein quäkerspezifisches Versöhnungswerk ohne missionarischen Geruch miteinander zu vereinen, ergaben sich in der Praxis aufgrund der spezifischen Konstellation und des Kontextes der Hilfsaktion immer wieder Reibungspunkte. Gerade das von den Vertretern des AFSC zur Schau getragene hohe Maß der Identifikation mit der Sache ihrer deutschen Partner führte zu Konflikten mit Hoover und den lokalen Vertretern der ARA bzw. des ECF.

Aufschlussreich ist dabei eine Episode, die bereits vor Beginn der Hilfsaktion die Unterschiede hinsichtlich der Motive und Ziele der deutschen Hilfsaktion offenlegte: Sie betraf den im Versailler Vertrag verankerten Abtransport von 14.000 Milchkühen aus Deutschland nach Frankreich und Belgien als Teil der unmittelbar zu entrichtenden Reparationsleistungen (und als Restitution für den Abtransport von Vieh durch das deutsche Militär während des Krieges). Für Carrolena Wood und ihre Mitstreiter im AFSC stand diese Forderung geradezu exemplarisch für die Grausamkeit und den von Rache getriebenen Geist des Versailler Abkommens, was ihrem Bericht zur Deutschlandmission im Sommer 1919 deutlich zu entnehmen war.⁹³

Im November 1919, nach Abschluss des Abkommens zwischen dem ECF und dem AFSC bemühte sich Jane Addams im Namen des Komitees bei Hoover darum, seinen Einfluss bei der Reparationskommission im Sinne einer Aussetzung dieser Maßnahme geltend zu machen. Hoover wies dieses Anliegen in scharfem Ton zurück. Er kritisierte die Ignoranz gegenüber dem von den Deutschen während des Krieges verursachten Leiden und verwies auf das Schicksal belgischer und französischer Kinder, deren Bedarf gleichzeitig aus amerikanischen Kondensmilchbeständen gedeckt werden müsse. Weder Addams noch ihre Unterstützer im AFSC hätten auch nur die geringste Idee, „what the real situation is, in which they are asking for remedy“. Stattdessen machten sie sich die deutsche Haltung zu eigen, „that their children should have the advantage of fresh milk and the people to whom they have committed unnamed crimes should go on for years importing an inferior quality of food for their children“. Wenngleich niemand mehr Verständnis und Mitgefühl für die Nöte deutscher Kinder habe als er, so Hoover weiter: „I do not feel we ought to be carried away by allowing the thief to obtain the eternal advantage of his thefts.“⁹⁴

Gegenseitige Vorbehalte blieben eine Konstante im Verhältnis zwischen dem ECF und den Quäkern. Vertreter des ECF, wie etwa dessen Europa-Direktor Walter

⁹³ Der ausführliche Austausch zwischen Addams und Wood über die Milchkühe-Angelegenheit im Oktober/November 1919, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1919 (Individuals: Jane Addams).

⁹⁴ Herbert Hoover an Jane Addams 13/11/1919, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1919 (Individuals: Jane Addams).

Lyman Brown, misstrauten dem AFSC und hielten dessen Vorgehensweise für naiv und unprofessionell. Lyman Brown war aus Wilbur Thomas' Sicht einer von vielen, die über die längste Dauer des Einsatzes eine „rather hostile attitude to our whole work“ zeigten.⁹⁵ Die meiste Zeit schwelten diese Konflikte unter der Oberfläche oder wurden durch Hoovers grundsätzlich positive Haltung gegenüber dem AFSC überdeckt. Gelegentlich brachen sie sich jedoch Bahn und führten zum offenen Konflikt. Zum Aufhänger wurde dabei häufig die Frage, inwieweit die Quäker die amerikanische Herkunft der von ihnen verteilten Güter betonen sollten. Anfang 1921 etwa forderte Lyman Brown das AFSC auf, in allen Kinderspeisungsstationen in Deutschland die Flagge der Vereinigten Staaten zu zeigen. Die Quäker lehnten ab und wiesen darauf hin, dass eine solche Aktion schwierige politische Fragen aufwerfe, etwa wenn die französischen Besatzer im Rheinland im Gegenzug auch auf die Verwendung der *Tricolore* an den Ausgabestellen bestehen würden. Eine solche Maßnahme, merkte Alfred Scattergood nicht ohne Sarkasmus an, würde unweigerlich den Verdacht erregen, den USA gehe es um mehr als rein humanitäre Ziele.⁹⁶ Der Umgang mit den Forderungen nach einem deutlichen „American profile“ des Kinderspeisungsprogramms blieb eine beständige Gratwanderung. Als Indikator sind die Versuche des AFSC in Philadelphia zu deuten, den Informationsfluss über Hilfseinsätze in Deutschland enger Kontrolle zu unterwerfen. Bereits Anfang 1921 ermahnte Wilbur Thomas Alfred Scattergood, bestimmte Wörter wie „international“ im Zusammenhang mit der Quäkerhilfe in Deutschland grundsätzlich zu vermeiden, da dieses ein „bugbear to some people, especially Hoover and some of the members of his Committee“ sei, die ohnehin Zweifel an der Loyalität der *Friends* hegten.⁹⁷ Aus denselben Gründen unternahm das AFSC große Anstrengungen, den Verdacht zu zerstreuen, die Quäker versuchten mit ihrer Arbeit missionarische Ziele zu verfolgen, was das Abkommen mit Hoover ausdrücklich untersagte. Als im Herbst 1921 eine Tageszeitung in Philadelphia einen Mitarbeiter des AFSC in Europa mit der Aussage zitierte, dass „message work“ im Vergleich zur humanitären Hilfe in der Arbeit der Quäker zunehmend größere Bedeutung erlange, sah sich Wilbur Thomas intern gezwungen, alle Helfer daran zu erinnern, dass dies „just the kind of thing“ sei, auf das einige im ECF nur warteten, und Wasser auf die Mühlen derjenigen bringe,

⁹⁵ Wilbur Thomas an Francis Bacon 25/11/1921, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1921 (Correspondence Berlin-Philadelphia from/to).

⁹⁶ Alfred Scattergood an Walter Lyman Brown (ARA) 10/2/1921, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1921 (American Relief Administration – London Office, European Children's Fund).

⁹⁷ Wilbur Thomas an Alfred Scattergood 18/2/1921, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1921 (Correspondence Berlin-Philadelphia from/to).

die ohnedies versuchten „to prove to Mr. Hoover that we are not living up to our obligations“.⁹⁸

Als weiterer Unruheherd entpuppte sich auch die Zusammenarbeit mit den deutschamerikanischen Verbänden, bei der das AFSC wiederholt zwischen die Fronten zu geraten drohte. Hauptgrund war das Misstrauen, das die Deutschamerikaner gegen eine Zusammenarbeit mit Hoover hegten. Im Dezember 1919 berichtete Jane Addams von einem Treffen mit einem führenden Vertreter einer Gruppe von Deutschamerikanern aus Chicago, die sich weigerten, „(to) cooperate with anything allied with Mr. Hoover, because of the things he said about Germany!“⁹⁹ Für das AFSC war die Zusammenarbeit ein Drahtseilakt, vor allem weil Hoover anfänglich aus Rücksicht auf die öffentliche Meinung alles zu vermeiden versuchte, was ihn als „pro-German“ erscheinen lassen konnte. Das stürzte die Quäker in ein Dilemma, weil Hoover die Deutschamerikaner ja dazu bringen wollte, das AFSC als alleinigen Kanal ihrer Spendengelder zu nutzen, ohne zunächst ein öffentliches Bekenntnis zu dieser Arbeit zu leisten. Hoover vertraute hier ganz auf das diplomatische Geschick des AFSC und es war sein erklärtes Ziel, es so aussehen zu lassen, als komme die Initiative zur deutschen Hilfe allein von den Quäkern. Im Zweifelsfall wäre er, so verstanden es zumindest die AFSC-Vertreter, bereit gewesen, eine Verbindung zu leugnen.¹⁰⁰ Wilbur Thomas bat Jane Addams deshalb, in ihrer „quiet solicitation“ gegenüber den Deutschamerikanern durchblicken zu lassen, dass den Quäkern gleichsam die Hände gebunden waren. Die Deutschamerikaner, „who are directly interested in feeding the children of Germany“, könnten sich gleichzeitig darauf verlassen, dass ihr Geld ohne Abzug an die Adressaten gelange.¹⁰¹

Ab Sommer 1920 bestand eine Vereinbarung, nach der alle in den USA für deutsche Kinder gespendeten Mittel über die ARA bzw. den ECF nach Deutschland

⁹⁸ Wilbur Thomas an Francis Bacon 10/10/1921; Wilbur Thomas an Francis Bacon 29/8/1921; Wilbur Thomas an Alfred Scattergood 18/2/1922; Wilbur Thomas an Francis Bacon 30/1/1922, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1921 (Correspondence Berlin-Philadelphia from/to).

⁹⁹ Jane Addams an Wilbur Thomas 22/12/1919, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1919 (Individuals: Jane Addams).

¹⁰⁰ Wilbur Thomas an Jane Addams 28/11/1919, in: AFSCA, Foreign Service, Country: Germany 1919. Jane Addams mahnte daraufhin an, dafür müsse ein schriftliches Bekenntnis von Hoover vorliegen. Die Deutschamerikaner vertrauten sonst dem Deutschen Roten Kreuz mehr bzw. würden andernfalls eher dem Deutschen Roten Kreuz vertrauen, Jane Addams an Wilbur Thomas, 1/12/1919, in: AFSCA General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1919 (Individuals: Jane Addams).

¹⁰¹ Wilbur Thomas an Jane Addams 22/11/1919, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1919 (Individuals: Jane Addams).

weitergeleitet und von den Quäkern verteilt würden. Gleichzeitig verhinderte Hoover es, diese Vereinbarung öffentlich werden zu lassen. Er befürchtete, dass die bloße Tatsache, dass Geld durch den ECF nach Deutschland floss, die Geber davon abhalten könnte, selbst politisch weniger kontroverse Operationen (wie in Polen oder auf dem Balkan) zu unterstützen. Diese Taktik wiederum nährte das Misstrauen der Deutscher Amerikaner nur noch mehr, die Hoover beschuldigten, an deutsche Kinder gespendetes Geld in andere Kanäle geleitet zu haben. Einige Gruppen, wie das bereits erwähnte *Central Relief Committee of New York*, verstärkten daraufhin ihre Bemühungen, die deutschamerikanische Gemeinde davon zu überzeugen, ihr Geld nicht mehr über den ECF zu leiten und stattdessen das Deutsche Rote Kreuz als Anlaufstelle zu nutzen.¹⁰² Die Situation der Quäker war insofern unangenehm, als diese und das von ihnen durchgeführte Kinder- speisungsprogramm in der Presse als Opfer der ARA-Politik dargestellt wurden.¹⁰³

In die Debatten mischten sich auch immer wieder politische Untertöne. Insbesondere der deutschnationalen New Yorker Publizist Sylvester Viereck nutzte das *Central Relief Committee* wiederholt als Plattform für scharfe Angriffe auf Hoover und die Quäker.¹⁰⁴ Die Konflikte mit Viereck und dem New Yorker Komitee erwiesen sich als so schädlich, dass Wilbur Thomas die Mitarbeiter in Deutschland wiederholt anhielt, jede Verbindung des AFSC mit diesen Gruppen zu vermeiden, welche „instead of helping, did everything they could to hinder our work“.¹⁰⁵

102 Strickland, „American Aid to Germany, 1919 to 1921.“

103 Das *Central Relief Committee of New York* hätte dem AFSC „as dirty a trick as could be“ gespielt, so Thomas, indem es verkündet habe, dass die Quäker sich aus Deutschland zurückziehen und die deutschen Kinder im Stich lassen würden, sofern die Deutscher Amerikaner ihre Spenden nicht an das *Central Relief Committee* entrichteten. Wilbur Thomas an Alfred Scattergood 4/2/1921: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1921.

104 Viereck hatte während des Krieges die pro-deutsche Schrift „The Fatherland“ herausgegeben und sich zu dieser Zeit zu einer der aggressivsten Stimmen innerhalb der deutschamerikanischen Gemeinde entwickelt. Zu Viereck siehe: Niel M. Johnson, *George Sylvester Viereck, German-American Propagandist* (Urbana, University of Illinois Press, 1972). James Norton berichtete 1921 exemplarisch von einer „vicious attack“ von Viereck auf Hoover. Der Grundvorwurf wie schon zuvor lautete, Hoover gebe das Geld, das für deutsche Kinder gespendet werde nicht an deutsche Kinder weiter, James Norton an Alfred Scattergood 30/06/1921, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1921 (Correspondence Berlin-Philadelphia from/to).

105 Wilbur Thomas an Francis Bacon 11/7/1922, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1922.

Selling German Relief.

Die Kinderspeisung als Gegenstand der Öffentlichkeitsarbeit

Bot der Erste Weltkrieg den Gründungsanlass für das AFSC, so wurde die Kinderspeisung in Deutschland zum eigentlichen Schlüsselereignis auf dem Weg zu einer permanenten Quäkerhilfsorganisation. Es war im Laufe und als Folge der deutschen Hilfsaktion, dass sich das AFSC sowohl innerhalb der *Society of Friends* als auch innerhalb des entstehenden humanitären Sektors in den USA als dauerhafte Größe etablieren konnte. Begleitet wurde der Prozess der Institutionalisierung dabei von einem stetigen Reflexionsprozess hinsichtlich der eigenen Position als Quäker, Amerikaner oder *relief worker* sowohl unter den Mitgliedern des AFSC in Philadelphia als auch unter den Helfern im Einsatz.

Insbesondere in der Öffentlichkeitsarbeit des AFSC fand die zunehmende „Professionalisierung“ des AFSC ihren Ausdruck. Gerade weil sich die Arbeit des AFSC in Deutschland in dem skizzierten Spannungsfeld der Interessen bewegte, wurde der Außen- und Innendarstellung des Einsatzes von Anfang an hoher Wert beigemessen. Dem AFSC ging es vor allem darum, die Kontrolle über variierende, zuweilen widersprüchliche und oft auf bestimmte Zielgruppen maßgeschneiderte Botschaften zu erlangen. In der Öffentlichkeitsarbeit des AFSC spiegelte sich sowohl der Anspruch wider, als patriotische, dezidiert amerikanische Organisation gelten zu wollen, die „constructive service“ im Namen und Interesse der USA leistete, als auch der Wunsch, das eigene quäkerspezifische Profil zu betonen. Hier bildete sich der Konflikt ab zwischen *message* und *relief work*, sowie zwischen dem Missionsbewusstsein einer im Grunde religiös motivierten Vereinigung und der Professionalität einer in erster Linie gegenüber ihren Geldgebern außerhalb der *Society of Friends* rechenschaftspflichtigen Hilfsorganisation.

Letzterer Punkt war umso bedeutender, als das AFSC außer in der ersten Phase der Hilfsaktion auf Spenden angewiesen war. Zur selben Zeit waren materielle Überlegungen nicht der einzige und womöglich nicht der wichtigste Antrieb hinter der Werbemaschinerie des AFSC. Nicht zuletzt drückte sich hier auch der Wunsch aus – ersichtlich in einer Fülle von Memoranden, Berichten der Helfer, Briefen und Tagebucheinträgen –, dem eigenen Handeln Sinn zu verleihen. Ein Teil der Öffentlichkeitsarbeit und nicht nur der Teil, der sich direkt an die Quäkergemeinschaft richtete, diente der Konstruktion und Festigung einer im Geist der humanitären Hilfe erneuerten und erweiterten Quäkeridentität.

Bereits die Anfänge mit Hoover hatten das AFSC darin geschult, eine differenzierte Botschaft zu entwerfen, die im Stande war, die verschiedenen Sensibilitäten zu berücksichtigen. Dies bedeutete etwa, dass alle Kontakte mit den Deutscheramerikanern vor Beginn der Kinderspeisung weitestgehend ohne Publizität abliefen, da Hoover fürchtete, eine gleichzeitige öffentliche Kampagne würde

das Unternehmen angesichts der deutschfeindlichen Stimmung früh begraben. Zur selben Zeit wurde die Aktion intern in den Quäkerpublikationen beworben.¹⁰⁶

Ähnlich verhielt es sich mit dem Fokus auf „unschuldige“ Kinder als Hauptbeziehungsweise, in der Zusammenarbeit mit Hoover und dem *European Children's Fund*, als exklusive Adressaten der Hilfe. Während diese Schwerpunktsetzung alle Spendenkampagnen und alle nach außen gerichteten Publikationen und Verlautbarungen des AFSC von Sommer 1919 an durchzog, spielte dies gegenüber den Quäkern nur eine untergeordnete Rolle. In den Quäkerpublikationen stand stattdessen der religiös und (friedens-)politisch begründete Versöhnungsaspekt im Mittelpunkt.¹⁰⁷

Ein weiteres Element, das in der Öffentlichkeitsarbeit eine zunehmend wichtigere Rolle spielte, war, die Dankbarkeit der Empfänger der Hilfe in den Vordergrund zu rücken. Das betraf einerseits die deutsche Regierung, die durchweg sowohl als kooperativ als auch als wertschätzend gegenüber der Hilfe aus den USA dargestellt wurde. So enthielt der Jahresbericht Auszüge eines Dankesbriefes von Reichskanzler Hermann Müller, der als „typical of thousands of expressions of appreciation from the German people“ bezeichnet wurde.¹⁰⁸ Darüber hinaus stand jedoch vor allem die Dankbarkeit der Kinder im Mittelpunkt, oft auch die der Eltern und Lehrer. Kern der Botschaft war stets, dass die Quäkermethode „funktierte“: Die Dankbarkeit signalisierte dabei einerseits die Würdigkeit der Opfer für die Hilfe (ein etablierter Topos der Hilfe seit dem 19. Jahrhundert), die mit dem Dank auch stets den Wunsch ausdrückten, ihr Geschick nach dem Ende der Notlage, bei erster Gelegenheit wieder in die eigenen Hände zu nehmen. Andererseits, und im spezifischen Kontext der Hilfe ebenso bedeutend, suggerierte die Art des Dankes, dass in den gespeisten Kindern Menschen heranwuchsen, die an die Stelle des Hasses der Vergangenheit dankbare Verbundenheit setzten.¹⁰⁹

106 Germany's Need. An Appeal, in: *AFSC-Bulletin* 22 (1919); Food and Clothing for German Children, in: *AFSC-Bulletin* 25 (1919); An Appeal for German Children, in: *AFSC-Bulletin* 26 (1920); Relief for German Children, in: *AFSC-Bulletin* 27 (1920); An Appeal for German Children, in: *AFSC-Bulletin* 31 (1920); The Quakers in Germany, in: *AFSC-Bulletin* 38 (1921); \$3,000,000 Campaign German Child Feeding, in: *AFSC-Bulletin* 39 (1921).

107 \$3,000,000 Campaign German Child Feeding, in: *AFSC-Bulletin* 39 (1921).

108 AFSC Annual Report 1920, 6.

109 Der Jahresbericht für 1920 zitierte in diesem Sinne eine Hamburger Zeitung mit den Worten: „Many a memory of childhood will vanish, but never will the children forget the memory of the delicious meals, which were once given them by kind people, strangers to them in language and customs, from whom, however, they gained a deep impression, because they felt the real love for mankind, which actuated this whole relief work (...) And these children about whose early childhood so many war passions raged and whose child-life had witnessed so much distress of war,

Die Suche nach solchen Zeugnissen der Dankbarkeit überließ man im AFSC keineswegs nur dem Zufall. Zuweilen wurden die Quäkerhelfer in Deutschland angehalten, geeignetes Material, womöglich in Absprache mit den deutschen Lehrern, selbst zu produzieren, indem man etwa die gewünschten Elemente vorgab. Die Akten des AFSC aus Deutschland enthalten eine schier unüberschaubare Fülle von Dankschreiben von Kindern aus dem ganzen Reich. Nur eines von Tausenden Beispielen bietet die achte Klasse der Münchner Pfarrhofscole, die in kleinen selbst erfundenen Kurzgeschichten das Thema „Über die Quäkerspeisung“ bearbeitete. Ein Mädchen („ein dankbares Münchnerkindl“) etwa gab ein fiktives „belausches“ Gespräch zweier Kinder, Anni und Maxl, wieder, die sich über den „guaten Kakao“, die „guaten Rohrnuedeln“ und die „grossen Semmeln“ austauschten, die sie in den anstehenden Osterferien „scho recht vermiss’n“ würden. Am Ende des Gesprächs, schloss die Schreiberin, sei noch aus der Ferne zu vernehmen gewesen: „Ich mag die Quäkertanten und Onkeln gerne“, um sich dann direkt an diese zu richten: „Und das werden alle Kinder sagen, die von unseren Wohltätern so gütig ernährt werden! Ja, das könnt ihr glauben, wir wollen Euch danken und für Euch bitten.“¹¹⁰ In den meisten Fällen, waren die Danksagungen, die Gedichte und Zeichnungen von den Lehrern angeleitet worden und wurden den Quäkern klassen- oder gar schulweise zugestellt, ein Indiz dafür, dass die Inhalte in der Form abgesprochen waren.¹¹¹

Schließlich bemühte sich das AFSC, gegenüber der breiteren Öffentlichkeit stets die Professionalität der Hilfe vor der religiösen Motivation zu betonen. Das ließ freilich eine Leerstelle offen, was das Selbstverständnis der Helfer und die Stärkung des Zusammenhalts innerhalb der Gemeinde der Quäker in den USA selbst betraf. Zweifellos verstärkte auch die Trennung von den britischen *Friends* am Anfang der Kinderspeisung den Drang, die eigene religiöse Identität zu betonen, und sich gegen eine Vereinnahmung durch die mit dem Hilfseinsatz verbundenen außenpolitischen Ziele Hoovers und des ECF abzugrenzen.

Eine Vielzahl von Quellen – an die deutsche Bevölkerung und Kooperationspartner wie den DZA gerichtete Schreiben, Broschüren oder in Zeitungen veröffentlichte offene Briefe – dokumentieren die Versuche des AFSC, eine spezifische Lesart der Hilfsmaßnahmen zu vermitteln. Stets wurden darin die rein humanitären und quäkerspezifischen Motive der Hilfe hervorgehoben. Nach Be-

have an inkling of the meaning of this message, and will perhaps save something of its truth for their later life.“ AFSC Annual Report 1920, 7.

110 „Belausches Zweigespräch“, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1921 (Correspondence Berlin-Philadelphia from/to).

111 Die Sammlungen im AFSC-Archiv in Philadelphia mit Danksagungen deutscher Kinder füllen viele Regalmeter.

ginn der Kinderspeisungen lag dem Essen gewöhnlich ein kleiner Zettel oder ein Flugblatt bei. Was diese meist enthielten, waren der Quäkerstern als Zeichen des AFSC, versehen mit einem kurzen Statement. Die erste Version, die aller Wahrscheinlichkeit nach von Carolena Wood stammte und ab September 1919 verwendet wurde, lautete: „To those who suffer in Germany with a message of good will from the American Society of Friends who already for 250 years and all through the great war have believed that those who were called enemies were really friends separated by a great misunderstanding.“

Dieser Satz wurde über die Dauer des Einsatzes immer wieder variiert, enthielt jedoch stets die drei selben Elemente: den Verweis auf die amerikanische Herkunft, auf die Quäker als Überbringer der Hilfe und eine Wendung, die den mit den Gaben verbundenen Versöhnungsaspekt hervorhob.¹¹² Diese Flugzettel spiegelten damit archetypisch das vielschichtige Sendungsbewusstsein der Helferinnen und Helfer – als Quäker, als Leiter einer professionellen Hilfsaktion, aber auch als quasi-diplomatische Vertreter ihres Landes.

Eine Broschüre, die ebenfalls an den Kinderspeisungsstationen der Quäker verteilt wurde, betonte, dass sich die Quäker bereits während des Krieges dem vorherrschenden nationalistischen Geist entgegengestellt hätten und – oftmals als einzige – „an ein größeres Vaterland dachten, in dem alle Menschen Brüder sind, an Gottes Vaterland“. „Wo alle Menschen Brüder sind“, so hieß es weiter, „da kann es keinen Haß geben und keine Streitigkeiten. (...) Deshalb kommen wir zu euch mit den Waffen der Freundschaft und Liebe, damit wir alle reif werden für eine bessere Zeit.“¹¹³

In einer „brief message to the German people“ betonte Rufus Jones 1920 im gleichen Geist den Aspekt der Versöhnung, der den ideellen Kern der Hilfsmaßnahmen bilde. Die Botschaft würdigte die Rolle der ARA, unterstrich jedoch gleichzeitig den Pazifismus der Quäker als Hauptantriebskraft. Auch Jones erinnerte die Leser daran, dass es die Quäker gewesen seien, die vor allen anderen eine Hand der Freundschaft über die Gräben ausgestreckt hätten, und dass es *Friends* gewesen seien, die im Gegensatz zu anderen von Anfang an die Kriegspropaganda durchschaut hätten. Überall hätten Quäker ihren eigenen Kampf geführt, nicht nur gegen den Krieg selbst, sondern auch gegen den Geist, der den Krieg hervorgebracht habe. Das Motiv der Quäker, in Deutschland zu sein, sei ohne Hintergedanken: Sie verfolgten keine wirtschaftlichen Ziele und betrieben

¹¹² Erste Erwähnung des Satzes in Carolena Wood an Wilbur Thomas 18/8/1919 in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1919 (Friends Delegation to Germany).

¹¹³ Flugblatt: Von der Gesellschaft der Freunde (Quäker), in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1920 (General).

keine „sectarian propaganda“, sondern seien alleine getrieben vom „simple and undivided desire to relieve suffering, to make the children safe for the coming generation and to interpret a spirit of love and good will in a world clouded with hate and bitterness“.¹¹⁴

Das Gewicht der Frage, ob die Hilfsarbeit des AFSC in Deutschland von einem ausreichend quäkerischen Geist getragen war, wurde mit fortlaufender Dauer des Einsatzes nicht geringer. Eher im Gegenteil: Paradoxe Weise gewann diese Debatte im gleichen Maß an Stärke, in dem das AFSC Anerkennung für die „professionelle“ Qualität seiner Arbeit fand. Auf der einen Seite verlieh der Ruf, nach wissenschaftlichen Maßstäben effiziente und zielgerichtete Hilfe zu leisten, dem AFSC Glaubwürdigkeit und half vor allem gegenüber der breiten Öffentlichkeit, Vorbehalte gegenüber den Quäkern abzubauen und damit auch die Spendenbereitschaft zu erhöhen. Ganz in diesem Sinne waren die Veröffentlichungen des AFSC voll von Berichten, welche die Anzahl der ausgegebenen Mahlzeiten und die Rationalität des Verteilungssystems hervorhoben sowie die positiven und messbaren Auswirkungen der Speisungsaktion etwa auf das Wachstum und die allgemeine Gesundheit der Kinder.¹¹⁵

Auf der anderen Seite konnte die Strategie, die Professionalität der Quäkerhilfe zu betonen, auch unerwünschte Nebenwirkungen zeitigen. Sie allein lieferte aus Sicht vieler AFSC-Aktivisten und unter amerikanischen Quäkern nämlich nicht ausreichend Legitimation für das humanitäre Engagement. Hierfür war ein klares Quäkerprofil der Hilfe notwendig, das den kollektiven Einsatz einer in erster Linie religiösen Gemeinschaft rechtfertigte. In einer steten Gratwanderung versuchte die AFSC-Führung, diese Legitimationslücke zu schließen. Ein im März 1921 herausgegebenes Memorandum mit dem Titel „An Interpretation of Quaker Service“ spiegelte den Spagat deutlich wider: In vielen Aspekten, so hieß es hier, sei die deutsche Hilfsaktion ein echter Ausdruck der Traditionen und Überzeugungen der Quäker, der in einer Linie mit dem Kampf gegen die Sklaverei und für andere in Not geratene Gruppen in den USA stehe. Gleichzeitig drohe der spirituelle Gehalt hinter den praktischen Aspekten der Hilfe zu verschwinden. Die Überzeugung, dass Menschen in „travail and tragedy of our times need spiritual relief and vision and faith in God as much as they need food and clothes“, gehe dadurch leicht verloren. Quäker sollten nicht aus den Augen verlieren, dass das „ministry of hearts“ und das „ministry of hands“ ineinander greifen müssten. Sie dürften niemals vergessen, „to carry a message of love and to reveal a vital belief

¹¹⁴ Rufus Jones, „A brief message to the German People, undated 1920“, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1920 (General).

¹¹⁵ So etwa in Feeding 600,000 undernourished Children in Germany, in: *AFSC-Bulletin* 35 (1920).

while they are engaged in feeding bodies and reorganizing conditions of life“. Quäker glaubten an bestimmte Ideale und teilten Überzeugungen über die Natur Gottes und des Menschen, denen sie universelle Bedeutung zuschrieben. Folglich sei es nichts Falsches, diese Ansichten zu verbreiten.¹¹⁶

Einen Ausweg aus dem Dilemma und eine Antwort an die Kritiker, die das quäkerspezifische Profil des AFSC verschwimmen sahen, bot die Betonung der Neutralität der Quäkerhilfe. Diejenigen, die ihr Geld an das AFSC gaben, konnten sicher sein, dass ihre Spenden verwendet würden, „to save lives, to lessen suffering, to rehabilitate homes, to fortify human spirits and not to further political schemes, nor to propagate social theories nor to make converts to a sect. It will be made the bearer of love and good-will, of hope and healing.“¹¹⁷ In der Idee der Neutralität vereinten sich in diesem Sinne religiöse und säkulare Inhalte, in denen sich alle Quäker, so der Anspruch, wiederfinden konnten. In jedem Fall war sie das ideelle Fundament auf dem die Arbeit des AFSC nicht nur in Deutschland, sondern auch in allen künftigen Einsätzen fußen würde.

In der Öffentlichkeitsarbeit des AFSC kristallisierte sich damit im Zuge der Hilfsaktion in Deutschland eine Strategie heraus, die – wegweisend für kommende Einsätze – humanitäre Professionalität sowie eine gerade aus dem religiösen Fundament der Quäker gespeiste und besonders rigoros praktizierte Neutralität als Alleinstellungsmerkmal der Quäker propagierte. Diese spezifische humanitäre Identität der Quäkerhilfe durch das AFSC herauszustreichen, wurde in den Jahren der deutschen Kinderspeisungsaktion erstmals als Mittel erkannt, die eigene Position nach verschiedenen Richtungen zu festigen. Die zunehmend zentralisierte Öffentlichkeitsarbeit spiegelte somit die in Deutschland gewonnene Erkenntnis wider, dass effektives „Branding“ für das AFSC notwendig und nützlich war – sowohl nach innen gegenüber der Quäkergemeinschaft als auch nach außen auf einem zunehmend umkämpften humanitären Markt. Dies war einer der Aspekte, durch den die deutsche Hilfsaktion einschneidende Bedeutung erlangte.

Rückkehr an Rhein und Ruhr

Wie weit die deutsche Hilfsaktion dazu beitrug, das AFSC als Hilfsorganisation zu etablieren, wird auch mit Blick auf die kurze Rückkehr nach Deutschland 1923 im

¹¹⁶ An Interpretation of Quaker Service 24/3/1921, in: AFSCA, AFSC Minutes 1921 (Executive Board).

¹¹⁷ An Interpretation of Quaker Service 24/3/1921, in: AFSCA, AFSC Minutes 1921 (Executive Board).

Rahmen der sogenannten Ruhrkrise deutlich.¹¹⁸ Im Januar dieses Jahres besetzten französische und belgische Truppen Teile des Ruhrgebiets, um auf diese Weise die deutsche Regierung zur Einhaltung ihrer Reparationsverpflichtungen insbesondere mit Blick auf Kohle- und Stahllieferungen zu zwingen. Aufgrund der von der deutschen Regierung ausgegebenen Parole, den Besatzern passiven Widerstand zu leisten, verschärfte sich die Versorgungslage der Bevölkerung innerhalb kurzer Zeit rapide.

Bereits Ende Januar erreichten das AFSC erste Rufe nach erneuten Hilfsleistungen. Sowohl der DZA, der von einer Konfiszierung seiner Bestände durch die Besatzer betroffen war, als auch das *Central Relief Committee of New York* baten die Quäker direkt um Hilfe, da diese mit dem Land vertraut seien und ein Mindestmaß an Vertrauen aller Seiten genössen. In der aufgeheizten politischen Atmosphäre, welche die Besatzung umgab, so das Argument, „only a neutral foreign agency can control relief in the Ruhr district“.¹¹⁹ Auch der US-amerikanische Botschafter in Berlin, Alanson Houghton, teilte diese Auffassung. In einem Gespräch mit Gilbert MacMaster Ende Januar 1923 äußerte er die Überzeugung, dass sich die USA zu keinen offiziellen Hilfsleistungen verpflichten konnte, ohne die nach wie vor überwiegend gegen Deutschland eingestellte öffentliche Meinung vor den Kopf zu stoßen. Unter den gegebenen Umständen, so folgerte er, „this work will naturally fall to you. (...) You are outside of politics (...)“.¹²⁰

Dennoch zögerte das AFSC zunächst, sich in der Krise zu engagieren. Einerseits befand sich das AFSC zu diesem Zeitpunkt in Russland (siehe das folgende Kapitel) am Endpunkt einer weiteren großangelegten Hilfsaktion. Andererseits bestanden Zweifel, ob die Situation im Ruhrgebiet einen tatsächlich neutralen Einsatz der Quäker zugunsten der deutschen Bevölkerung erlauben würde. Das AFSC entsandte zunächst eine Delegation aus vier Veteranen der Deutschlandhilfe an die Ruhr, welche die Möglichkeiten eines Einsatzes ausloten sollte.

Deren Bericht bekräftigte den Bedarf an Hilfe, warnte jedoch vor einem voreiligen Engagement.¹²¹ An Neutralität sei bei der Durchführung einer Hilfsope-

¹¹⁸ Ein Überblick bei Aiken, *Feeding Germany. American Quakers in the Weimar Republic*, 610 – 612.

¹¹⁹ Hanns Gramm (Quaker Office Berlin) an Alfred Scattergood 27/1/1923, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1923.

¹²⁰ Gilbert MacMaster an Wilbur Thomas, 9/2/1923, zitiert nach Aiken, „Feeding Germany: American Quakers in the Weimar Republic.“, 611.

¹²¹ Reisebericht von Henry Scattergood über seine Mission mit Gilbert MacMaster, Caroline Norment und Homer Morris, 14/4/1923, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1923. Auch der Jahresbericht von 1923 sprach, wohl auf der Basis des Berichts

ration unter den gegebenen Umständen kaum zu denken, zu deutlich waren die Sympathien verteilt: Während die französische Position dem Motto „might makes right“ zu entsprechen schien, erregte der „fantastische“ („marvelous“) passive Widerstand der deutschen Zivilbevölkerung Bewunderung: „(T)he passive resistance is wonderful to see in operation“, hieß es im Bericht, „and is of course a great experiment in world history and one that all anti-militarists everywhere should pray may succeed“. Homer Morris, der Teil der Delegation war, machte keinen Rachegeist unter den Deutschen aus, während er umgekehrt die Besatzer als Gefangene ihrer eigenen aggressiven und im Kern unmoralischen Politik sah.¹²²

Mit Blick auf die Ruhrereignisse zeigten sich die Mitglieder der Kommission zweifelsfrei von den eigenen Erfahrungen und Kontakten in Deutschland geprägt. Ihr Bericht öffnete ein weiteres Fenster mit Blick auf das Milieu, in dem sich die *Friends* bewegten, und ihren Erwartungshorizont, was die Zukunft Deutschlands betraf. Scattergood führte als Referenz seine engen Kontakte in die deutsche Jugendbewegung und zum Wandervogel an, die er von einer pazifistischen und nichtrevanchistischen Aufbruchsstimmung gekennzeichnet sah – frei vom militaristischen und hierarchischen Geist der Vergangenheit. Hier schien erneut die Hoffnung auf einen Neuanfang durch, die viele Quäker durch den Einsatz in Deutschland getragen hatte, und der Stolz, an diesem Neuanfang mitgewirkt zu haben. Das Bewusstsein für die eigene Parteilichkeit war es denn auch, die es dem AFSC zunächst geraten erscheinen ließ, im Hintergrund zu bleiben und eine Position des „watchful waiting“ einzunehmen.¹²³ Erst bei einer weiteren Verschärfung der Blockademaßnahmen wollte man selbst aktiv werden und erst dann „the Quaker star would be used and the whole would be handled as an American and thus neutral proposition“.¹²⁴ Im Ruhrgebiet schlossen sich Morris und Scattergood mit ihren britischen Kollegen Edith Pye und Edmund Harvey

davon, „conditions in Germany are as bad as they have been at any time since the war.“ AFSC Annual Report 1923, 7.

122 Reisebericht von Henry Scattergood über seine Mission mit Gilbert Macmaster, Caroline Norment und Homer Morris, 14/4/1923, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1923.

123 Dies umso mehr, als die Franzosen die Zufuhr und Auslieferung von Lebensmitteln durch den DZA in begrenztem Maße geschehen ließen, so dass ein Eingreifen der Quäker als Einmischung auf Seiten der Deutschen interpretiert werden konnte. Reisebericht von Henry Scattergood über seine Mission mit Gilbert MacMaster, Caroline Normant und Homer Morris 14/4/1923, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1923.

124 Reisebericht von Henry Scattergood über seine Mission mit Gilbert MacMaster, Caroline Norment und Homer Morris, 14/4/1923, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1923.

zusammen, die selbst seit Februar in kleinem Umfang Hilfe an aus politischen Gründen internierte Deutsche leisteten.¹²⁵

Es sollten noch weitere Monate vergehen, in denen Frankreich seine Politik im Lichte des anhaltenden passiven Widerstands sukzessive verschärfte. Wiederholt berichtete Morris nach Philadelphia über die Versorgungslage, die durch die Konfiskation von Lebensmittelbeständen durch die Besatzungstruppen verschärft werde. Die Härte des Besatzungsregimes und die Bewunderung für den vorwiegend friedlichen, passiven Widerstand der Besetzten schufen in der Zwischenzeit in den USA ein Klima, das Hilfsleistungen zunehmend in den Bereich des Möglichen zu rücken schien.

Im Juli bat Reichspräsident Ebert die USA offiziell um Hilfe und der deutsche Botschafter in Washington, Otto Wiedtfelt, übermittelte dem AFSC selbst die Bitte der deutschen Regierung um umfangreiche Hilfsleistungen. Im August formte der amerikanische Militärgouverneur im besetzten Rheinland, General Henry T. Allen, ein *American Committee for Relief of German Children*, das ein breites Bündnis von Gruppierungen vereinte einschließlich des liberal protestantischen *Federal Council of Churches*, dem *Jewish Joint Distribution Committee* und der wichtigsten deutschamerikanischen Verbände.¹²⁶ Das Allen-Komitee, das in kurzer Zeit mehr als drei Millionen US-Dollar Spendengelder einwarb, bat das AFSC im September offiziell, als Verwalter seiner Mittel und Organisator der Hilfsaktion im Ruhrgebiet zu fungieren. Die Hilfsaktion unter Leitung von der AFSC-Vertreter Henry Tatnall Brown und William Eves wurde im Wesentlichen auf Basis der bestehenden DZA-Strukturen und mit deutschem Personal abgewickelt. Durch diese Aktion kamen zwischen Februar und August 1924 nochmals bis zu 1,5 Millionen Kinder in den Genuss einer täglichen Mahlzeit.¹²⁷ Knapp sieben Jahre nach Ende des Ersten Weltkriegs schloss sich damit das vorerst letzte Kapitel der Quäkerspeisungen in Deutschland.

125 Reisebericht von Henry Scattergood über seine Mission mit Gilbert Macmaster, Caroline Norment und Homer Morris, 14/4/1923, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1923.

126 Wilbur Thomas an AFSC constituents 25/9/1923, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1923.

127 Eine Übersicht der Aktion in AFSC Annual Report 1924, 4–6. Die Zahl von 1,5 Millionen bei Wilbur Thomas an AFSC constituents 25/9/1923, in: AFSCA, General Administration, Foreign Service, Country: Germany 1923.